Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 271 | Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 19. November 1935 | 68. Jahrgang

Neuer Mann - neue Taktik

Die Bedeutung des Kommandowechsels an der Nordfront — Der Eindruck in Asmara — Aenderung der Taktik erwartet

Wenn man in Asmara hören kann, daß die Abberufung General de Bonos und seine Ersetzung durch Marschall Badoglio in den dortigen Kreisen schon seit langem erwartet worden sei, so überrascht diese Stellungnahme einigermaßen, da es gerade in Asmara war, wo der italienische Generalstabschef bei seiner kürzlichen Inspektionsreise seine bevorstehende Berufung persönlich dementierte. Dies nur zur Beleuchtung der Tatsache, daß man italienischerseits Wert darauf legt, den Wechsel im Oberkommando so harmlos wie möglich hinzustellen. Tatsächlich aber steht fest, daß mit dem Erscheinen Marschall Badoglios auf dem abessinischen Kriegsschauplatz auch eine Aenderung der Taktik zum mindesten geplant ist. Bezeichnend dafür, daß eine Neuorientierung in strategischer Hinsicht bevorsteht, sind die Meldungen der Heeresberichte, die auf einmal nichtssagend werden und von „Ruhe auf allen Fronten" zu erzählen wissen.

Man will also, bevor der neue Oberkommandierende den Weg übers Mittelmeer zurückgelegt hat, keine Entscheidungen treffen, um den Plänen Badoglios vorzugreifen.

Wahrscheinlich sind für Mussolini zwei Gründe maßgebend gewesen, einen Wechsel in der Heeresleitung vorzunehmen.

Der erste Grund dürfte auf diplomatischem Boden liegen. Gerade jetzt, nachdem die schwerwiegenden Sanktionen in Gang gesetzt worden sind, liegt es dem italienischen Regierungschef daran,

ein Gegengewicht zu schaffen durch möglichst umfassende militärische Erfolge, die geeignet sein können, seine politische Position in Europa entsprechend zu untermauern.

Die zweite Ursache zu dem Entschluß kann wohl darin erblickt werden, daß einmal der Vormarsch der Italiener sich

längst nicht so unblutig abgespielt hat, als es die nüchternen Heeresberichte ausdrückten, und daß zum anderen das Tempo auf allen Fronten für das europäische Italien zu langsam war.

Tatsächlich läßt sich nicht leugnen, daß sich ganz allmählich große abessinische Widerstandszentren zusammengeballt haben, die es vorzüglich verstehen, den italienischen Truppen das Leben sauer zu machen.

Heute geht aus den Berichten der Reporter, die mittlerweile in Europa in ausführlicher Fassung eingetroffen sind, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß auch die

sogenannten Säuberungsaktionen

in der Etappe zum Teil schwere Verluste für die italienische Streitmacht mit sich brachten, wenn wohl auch vornehmlich Eingeborene die Opfer waren. Man vermutet nicht mit Unrecht, daß dieser Widerstand jetzt, wo die Nordfront an die riesenhaften Kulissen der abessinischen Bergwelt stößt, Kämpfe von einem Ausmaß bevorstehen, das in seinem Umfang noch gar nicht überblickt werden kann.

Die vorsichtige und zögernde Taktik des bisherigen Kommandierenden wird anscheinend jetzt für untunlich gehalten, da bei einem langsamen Vorrücken der Truppe die Gefährdung durch den Guerillakrieg bedeutend größer ist. Auf der anderen Seite kann man den Einwand erheben, daß gerade das unwirtliche Hochplateau ein schnelles Vorwärtsgehen der Front verhindert. Immerhin, man glaubt in Rom wohl, daß Badoglio die richtige Taktik anwenden wird, um der riesigen Aufgabe, die vor der Truppe liegt, gewachsen zu sein.

Ob eine ähnliche neue Taktik in Ogaden möglich ist, läßt sich gleichfalls nicht voraussagen. Daß aber die Pläne einer Vereinigung der drei Heeressäulen nur mit neuer Taktik durchzuführen sind, ist jedem Strategen klar.

Abessinien nicht überrascht

dnb. **Addis Abeba,** 18. Nov. Die Abberufung des Generals de Bono hat bei der abessinischen Regierung keinerlei Ueberraschung hervorgerufen. Im allgemeinen erwartet die abessinische Heeresleitung von dem Kommandowechsel in Kürze große italienische Angriffe. Die Meldungen, wonach Ras Desta mit seinen Truppen von Dolo aus einen überraschenden Vorstoß auf Lughcerrandi gemacht und den Italienern große Verluste beigebracht habe, werden von abessinischer Seite bestätigt.

Am Fasan-Fluß nehmen nach abessinischen Beobachtungen die militärischen Bewegungen der Italiener ihren gewohnten Fortgang. An der Nordfront sollen die italienischen Truppen ihren Vormarsch vollständig eingestellt haben. Neuere Nachrichten von der Front liegen in Abessinien nicht vor.

Italienischer Heeresbericht

dnb. **Rom,** 18. Nov. Der neueste italienische Heeresbericht, der vom Propagandaministerium als amtliche Mitteilung Nr. 48 Montagnachmittag veröffentlicht worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Marschall de Bono drahtet: Auf der Front des 2. Armeekorps sind feindliche Abteilungen in der Gegend von Mai Timchet in die Flucht geschlagen und über den Takazze zurückgeworfen worden. Im Mündungsgebiet des Mai Ueri am Takazze-Fluß ist eine andere Gruppe abessinischer Krieger geschlagen worden. Sie hat unter Zurücklassung einiger Toter das Gelände geräumt. Bei diesem Gefecht ist der Fitaurari Bitau gefangengenommen worden.

In Ogaden werden die Arbeiten zur Befestigung unserer eroberten Stellungen fortgesetzt.

Die Luftwaffe hat wichtige kleine und große Erkundungsflüge unternommen.

Aeußerste Herausforderung

Rom im Zeichen des Sanktionsbeginns — Besonderer Schutz für englische Gebäude

dnb **Rom,** 18. Nov. Italien hat aus Anlaß des heutigen Sanktionsbeginns die Fahnen gehißt als einmütiges Bekenntnis seiner entschlossenen Gegenwehr gegen die sanktionsführenden Staaten. In ganz Rom herrscht seit dem frühen Morgen ungewöhnliche Bewegung. Ganze Straßenzüge gleichen einem Heerlager. Ueberall auf den Straßen sieht man Militär.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Studenten zu großen Umzügen durch die Stadt, um gegen alles, was noch fremde Spuren trägt, eine Art Razzia zu veranstalten. Sämtliche Zugangsstraßen der Piazza di Spagna, an der sich das englische Konsulat und eine große englische Apotheke befinden, waren von vier bis sechs dichten Reihen feldmarschmäßig ausgerüsteter Grenadiere und Bersaglieri mit aufgepflanztem Seitengewehr abgesperrt.

An der französischen Botschaft hat man bis jetzt zur Absperrung keine Truppen herangezogen, man scheint für den Schutz ein großes Aufgebot von Polizei für ausreichend zu halten. Auch sämtliche übrigen diplomatischen Vertretungen der sanktionsführenden Staaten haben eine beträchtliche Absperrungsverstärkung durch Karabinieri.

Die Meinung der Presse

Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia" spricht von den Sühnemaßnahmen als dem Dolchstoß in den Rücken des Bruders, der in einem schwierigen Unternehmen zur Zivilisierung eines in Barbarei liegenden Landes begriffen sei. Diese mehr antieuropäische als antiitalienische Kain-Politik, dieser versuchte Brudermord, werde nicht ungerächt bleiben. Es gebe eine Nemesis, der sich nicht einmal die größten Reiche entziehen könnten.

„Popolo di Romano" betont, der Begriff Sanktionen sei mit dem Begriff Strafe verbunden, setze also eine Missetat voraus und könne daher gegen Italien nicht angewandt werden. Die Freilassung von Sklaven sei kein Verbrechen, wohl aber der Versuch, wie er zur Erstickung Italiens gegen die Zivilisation und gegen den Frieden unternommen werde. Man könne nur den Wunsch haben, daß die Welt unter den Folgen dieses gegen Italien begangenen Verbrechens nicht allzu sehr zu leiden haben werde.

Für den „Tevere" bedeuten die Sühnemaßnahmen nur, daß die Regierungen Europas noch immer nicht begriffen hätten, mit wem sie es im faschistischen Italien zu tun haben. Die Sühnemaßnahmen seien die äußerste Herausforderung eines kultivierten Volkes. Die Welt werde sich früher oder später darüber schämen. Vielleicht könnten die Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates zu einem wenn auch noch so mühseligen Einlenken führen.

„Messagero" betont, daß noch nie in der Geschichte die Kulturstaaten sich auf die Seite der Barbarei gestellt hätten, Italien sei gegen die Ungeheuerlichkeit und Ungerechtigkeit des Wirtschaftskrieges nicht unvorbereitet, sondern habe rechtzeitig alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Widerstand methodisch vorzubereiten.

Protestrede Marconis gegen Genf

Anläßlich der Eröffnung des neuen Arbeitsjahres der Königlichen Akademie von Italien, dem wichtigen Kulturinstitut Italiens, hielt Marconi als Präsident der Akademie die Eröffnungsrede, die in einem flammenden Protest gegen Genf und die Sanktionsstaaten gipfelte. Im Augenblick tödlicher Gefahr, so führte Marconi u. a. aus, gebe Genf das unglaubliche Zeichen für einen unmenschlichen wirtschaftlichen Kreuzzug gegen Italien, das früher mit den größten Sanktionsstaaten verbündet gewesen sei. Italien habe lediglich die Schuld auf sich geladen, seinen dürftigen und noch dazu mit teurem Blut und Geld erworbenen Kolonialbesitz zu verteidigen und von seinem heiligen Recht Gebrauch zu machen. Das führende Kulturinstitut des Faschismus dürfe in dieser Stunde entschiedener Entschlossenheit nicht schweigen.

Auch Benzinsperre?

Daily Telegraph über die Fortführung der Sanktionspolitik

dnb. **London,** 18. Nov. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt, die Aufmerksamkeit des Kabinetts werde in dieser Woche der internationalen Lage gelten.

Die letzten Besprechungen zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom hätten zu der Schlußfolgerung genötigt, daß die britischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer vorläufig bestehen bleiben müßten.

Wahrscheinlich werde die erste und wichtigste Maßnahme in einem Ausfuhrverbot für Oele bestehen. In Washington sei ziemlich offen angedeutet worden, daß von dort aus Maßnahmen getroffen werden könnten, um eine Durchbrechung der Einkreisung durch amerikanische Oelgesellschaften zu verhindern. Das habe wohl den Ausschlag gegeben. Eine Unterbrechung der Benzinlieferungen für die mit Kraftfahrzeugen reichlich ausgerüsteten italienischen Streitkräfte würde das wirksamste Mittel sein, um sie bewegungsunfähig zu machen. Allerdings würden die Staaten, die an den Sühnemaßnahmen teilnehmen, sich klar sein müssen, daß eine so weitgehende Maßnahme von Italien als feindselige Haltung angesehen werden könnte.

Autonomes Nordchina

Die Autonomie-Erklärung unmittelbar bevorstehend — Freundschaft mit Japan als Ziel

dnb. Tokio, 18. Nov. Wie die Agentur „Rengo" meldet, kündigen Presseberichte aus Peiping die voraussichtlich für den 20. November bevorstehende Ausrufung einer autonomen Regierung der fünf nordchinesischen Provinzen Hopei, Schantung, Schansi, Tschachar und Suiyuan an.

Der Plan der Autonomie ist ursprünglich von den Provinzen Hopei, Schantung und Tschachar vorgeschlagen worden. Der Anschluß von Schansi und Suiyuan stellt eine bedeutsame Weiterentwicklung dar. Auch die Entscheidung von General Schangtschen, des Gouverneurs der Provinz Hopei, sich mit der Autonomiebewegung zu vereinigen, obgleich er ursprünglich gegen sie eingestellt war, ist von Wichtigkeit.

Am Sonntag fand in Peiping eine wichtige Besprechung der Vertreter der fünf nordchinesischen Provinzen statt. Die Führer der Autonomiebewegung trafen am Montag in Schansi zusammen. Dieser Zusammenkunft wohnten auch General Schangtschen, General Sungtscheyuan, der Kommandant der Garnisonen von Peiping und Tientsin, ferner General Hanfutschu, Gouverneur von Schantung, General Putsoyi, Gouverneur von Suiyan, General Hsujungtschang, Gouverneur von Schansi, der Bürgermeister von Peiping und schließlich die beiden ältesten Staatsmänner Wangitang und Tsaojulin bei.

Die bevorstehende Erklärung wird, den Pressemeldungen zufolge, zahlreiche Beispiele der schlechten Verwaltung der Nanking-Regierung aufzählen, wobei besonders auf die Nationalisierung des Silbers hingewiesen wird. In der Erklärung wird ferner die finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit der fünf nordchinesischen Provinzen von Nanking ausgerufen und schließlich gelobt, auf eine Förderung der freundschaftlichen Beziehungen Nordchinas zu Japan und Mandschukuo hinzuarbeiten. Der Erklärung zufolge wird der autonome Bund der fünf Provinzen Nordchinas seinen Sitz in Peiping einrichten. Die Regierung wird durch den politischen Rat in Gemeinschaft mit den so wie bisher weiter arbeitenden Provinzialregierungen erfolgen.



Dreißigjähriges Vordringen der Japaner in China

Unsere Karte veranschaulicht die verschiedenen Etappen: 1905 Port Arthur und Korea, 1931 Mandschukuo, 1933 Dschehol, 1935 Tschachar, Schansi und Tschili. (Scherl — M.)

Die Kwantung-Armee droht Nanking

dnb. Schanghai, 18. Nov. Nach einer Meldung aus Tschangtschung hat der Sprecher der Kwantung-Armee folgende Erklärung abgegeben:

Jedem Versuch der Regierung in Nanking, die autonomistische Bewegung in Nordchina durch Entsendung von Truppen zu unterdrücken, wird von der Kwantung-Armee mit Waffengewalt begegnet werden. Die Vorbereitungen hierfür sind schon getroffen. Ein Einmarsch der Nanking-Truppen in Nordchina verstößt gegen das Boxer-Abkommen und den Waffenstillstand von Tangku.

Königsmörder-Prozeß

in Aix-en-Provence — Die Ermordung des Königs von Jugoslawien und des französischen Außenministers vor Gericht — Ein Zwischenfall

dnb **Paris**, 18. Nov. In Aix-en-Provence begann am Montag der Prozeß gegen die wegen Mittäterschaft an der Ermordung des Königs von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou angeklagten drei Kroaten Raytsch, Mio Kralj und Pospischil. Das Gerichtsgebäude wird von einem starken Aufgebot Mobiler Garde zu Fuß und zu Pferde bewacht. Ueberall sind Schranken und Drahtzäune errichtet und nur ein sehr enger Weg ist für die Inhaber der Eintrittskarten freigelassen. Das Innere des Gerichtsgebäudes gleicht einem wahren Heerlager.

Die drei Angeklagten wurden unter starker Bewachung in den Saal geführt. Der Gerichtspräsident forderte zunächst alle Anwesenden auf, für einen ruhigen Verlauf des Prozesses beizutragen. Unter Mißachtung der Gastfreundschaft und jeder Zivilisation hätten Ausländer den leidenschaftlichsten Freund Frankreichs in der Person des jugoslawischen Königs und einen großen Diener Frankreichs in der Person des ehemaligen Außenministers Barthou feige ermordet.

Schon zehn Minuten nach der Mahnung des Vorsitzenden kam es zu einem ersten Zwischenfall. Der einzige Verteidiger der drei Angeklagten, Desbons, lehnte einen der beiden vom Gericht gestellten Dolmetscher jugoslawischer Staatsangehörigkeit mit der Begründung ab, er sei Polizeispitzel. Der Präsident versuchte, Klarheit zu schaffen, wurde aber von dem Verteidiger überschrien und schließlich blieb keine andere Möglichkeit, als die Sitzung zu unterbrechen.

Bei Wiederbeginn der Sitzung stellte sich heraus, daß der von dem Verteidiger angegriffene Dolmetscher gar nicht mit dem anwesenden identisch war, sondern daß das Gericht schon von sich auf ihn verzichtet hatte. Die Angeklagten nahmen die beiden Dolmetscher an und man konnte endlich nach der Auslosung der Geschworenen mit dem eigentlichen Prozeß beginnen.

Die Verhandlungsdauer wird auf 8 bis 14 Tage geschätzt. Da die Angeklagten kein Wort französisch sprechen, muß jedes Wort übersetzt werden.

Wer war der Mörder?

Die Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki vor Gericht — 12 ukrainische Studenten auf der Anklagebank

dnb **Warschau**, 18. Nov. Vor dem Warschauer Bezirksgericht begann am Montag ein großer politischer Prozeß gegen 12 ukrainische Studenten, die der staatsfeindlichen ukrainischen nationalen Geheimorganisation angehörten und angeklagt sind, den Anschlag gegen den polnischen Innenminister Pieracki im Juni 1934 mit vorbereitet bezw. dem Mörder zur Flucht verholfen zu haben.

Man rechnet mit einer Prozeßdauer von vier Wochen.

Schon zu Beginn des Prozesses trugen die Angeklagten eine herausfordernde Haltung zur Schau. Nachdem ein Antrag der Verteidigung auf Vertagung des Prozesses um vier Wochen wegen der allzu kurzen Frist zur Durcharbeitung des Anklagematerials vom Gerichtshof ebenso wie eine Reihe anderer Anträge der Verteidigung abgelehnt worden waren, beantworteten alle Angeklagten die Vernehmung zu ihren Personalien geflissentlich nur in ukrainischer Sprache und lehnten es ab, polnisch zu sprechen. Ein Antrag der Verteidigung auf Heranziehung eines Dolmetschers wurde vorläufig abgelehnt.

Der Gerichtsvorsitzende, der mehrfach das herausfordernde Verhalten einiger Angeklagten zu rügen hatte, erklärte, daß er die Beantwortung der Fragen über die Personalien in ukrainischer Sprache als Ausdruck dafür werten werde, daß der betreffende Angeklagte nicht aussagen wolle. Nach diesem Vorspiel begann die Verlesung der Anklageschrift, die 110 Druckseiten umfaßt und voraussichtlich auch noch die Verhandlung am Dienstag in Anspruch nehmen wird.

Der Leohaus-Prozeß

Anklagerede des Staatsanwalts

dnb **München**, 18. Nov. Am Montag, dem 26. Verhandlungstage im Leohaus-Prozeß, hielt der Staatsanwalt die Anklagerede. Er wies einleitend u. a. darauf hin, daß die Besonderheit dieses Falles darin liege, daß die erhebliche Summe von etwa 3½ Millionen Spargeldern verwirtschaftet worden sei und daß drei Geistliche auf der Anklagebank Platz nehmen mußten. Es seien die Ueberreste eines überwundenen Systems und der unter ihm möglichen Lodderwirtschaft, der man in dem Leohaus-Skandal auf Schritt und Tritt begegne. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte der Staatsanwalt u. a. folgendes aus: Wer, wie wir, die zweifelhaften Manipulationen und Schiebungen Tag für Tag prüfen mußte, die mit dem geistlichen Beruf nicht in Einklang zu bringen sind, kann die Forderung der neuen Zeit so recht verstehen, die den Geistlichen ihren Platz lediglich in der Kirche zugesteht, sie aber aus dem politischen Leben und aus der aktiven wirtschaftlichen Betätigung ausgeschaltet wissen will.

Die strittigen Lampenzusätze

Fortsetzung des König-Prozesses in Essen — Die Sachverständigen hatten das Wort

rwd. **Essen**, 18. Nov. Am Montag wurde in dem Strafprozeß Erna König nach achttägiger Pause die Beweisaufnahme wieder aufgenommen. Die Frage: „War in den Königschen Bestrahlungsbrennern ein Zusatz, der eine besondere Heilwirkung versprach, vorhanden?" beschäftigte das Gericht und das Sachverständigenkollegium, das zu diesem Zwecke um den bekannten Physiker Professor Dr. Friedrich-Berlin vermehrt worden war. Dr. Richter, der physikalisch-technische Berater der Silektra-Werke, blieb bei der ersten Aussage, die er bereits vor einigen Wochen gemacht hatte, daß der Brenner mit einem Zusatz versehen gewesen sei. Professor Dr. Friedrich, der die beiden erst vor kurzem beschlagnahmten Lampen untersuchte, der Chemiker Jost-Duisburg, Diplomingenieur Busse-Hanau und Privatdozent Dr. Wilhelmy-Frankfurt a. M., die alle Bestrahlungslampen aus dem Königschen Institut aufs eingehendste untersuchten, haben keinerlei Zusätze irgendeiner unbekannten Art entdeckt. Im Gegenteil, alle diese Sachverständigen sagten unter Eid aus, daß keinerlei Unterschied vorhanden sei zwischen den Hanauer Lampen und den Königschen Brennern. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Sachverständigen Dr. Müller-Heß, der eine bittere Klage darüber führte, daß er und andere Aerzte mit Zuschriften von Blinden, Tauben, Lahmen und sonstigen Gebrechlichen überlaufen würden, die alle durch den Prozeß und die Prozeßberichte angeregt glauben, daß sie durch eine Bestrahlung im Königschen Institut von ihrem Gebrechen geheilt werden könnten. Er halte das Gerichtsforum überhaupt nicht für die maßgebende Stelle, die diese Dinge zu besprechen und zu beurteilen habe. Nachdem aber die breite Oeffentlichkeit in einem hellen Alarm stehe, müsse hier alles aufgeklärt werden. Den Sachverständigen käme es hauptsächlich darauf an, die Heilerfolge der Frau König zu überprüfen, und eine Verantwortung für ein einwandfreies Urteil könne nur dann übernommen werden, wenn ihnen sämtliche Unterlagen zur Prüfung übermittelt werden würden. Die Verteidigung war damit einverstanden, daß sämtliche Fälle restlos geklärt würden, allerdings unter Gegenüberstellung der Patienten. Das Gericht nahm die neuen Beweisanträge des Staatsanwalts, der Verteidigung und der Sachverständigen zur Kenntnis und will am Dienstag die Entscheidung bekanntgeben, inwieweit diesen stattgegeben werden kann, ohne die Verhandlung unnötig zu verlängern, oder ob das Gericht bei dem augenblicklichen Stand der Beweisaufnahme bereits zu einem abschließenden oder zu einem noch zu findenden Urteil kommen kann. — Dr. Richter, früher Silektra-Werke Leipzig, wiederholte seine Darstellung, daß Brenner mit Zusatz in den Silektra-Werken hergestellt und entworfen worden seien, seiner Meinung nach habe Frau König keinerlei Zusätze geliefert. — Der Chemiker Jost-Duisburg erhielt im Jahre 1932 vom Gericht den Auftrag, die Königschen Brenner zu untersuchen. Es bedurfte der Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, ehe er solche Brenner erhalten konnte. Die beschlagnahmte Lampe sei nur eine gewöhnliche Quarzlampe gewesen, und bei einer rein zufälligen Erkundigung bei der Quarzlampen-Gesellschaft in Hanau sei ihm mitgeteilt worden, daß diese Lampen an Frau König geliefert hätten. Später habe aber eine Trennung der geschäftlichen Verbindung stattgefunden, weil die Gesellschaft mit den Königschen Provisionsforderungen nicht einigen konnte. Die Untersuchung solcher Lampen sei eine der schwierigsten Operationen auf dem physikalischen Gebiete, und er halte es für gänzlich ausgeschlossen, daß ein Laie eine solche Lampe selbst verfertigen oder auch nur regenerieren könne. — Zu der Frage, ob die „Silektra-Werke" Brenner mit oder ohne Zusatz hergestellt haben, erklärte der Zeuge Patentanwalt Dr. Geffcken, Berlin, daß diese Fabrik an Brennern mit einem Spezialzusatz gearbeitet habe, er aber nicht sagen könne, ob Frau König mit solchen Lampen beliefert wurde. Diese „Silektra-Lampen" wurden in alle Welt geliefert und das Königsche Patent wurde nur für die Aufhängevorrichtung erteilt, es hatte mit der Lampe nichts zu tun. — Der Sachverständige Prof. Dr. Friedrich, Berlin, richtete darauf die Frage an die Angeklagte, ob ihr Brenner einen radioaktiven Zusatz enthalte. Frau König verweigert darauf die Antwort. Daraufhin bekundet dieser Sachverständige, daß die von ihm untersuchten Lampen keinerlei Zusätze enthielten, sondern Quarzlampen gewöhnlichen Fabrikats darstellten. — Der physikalisch-technische Betriebsführer der Hanauwerke führte aus, daß eine Verstärkung der Strahlen durch einen Zusatz seiner Ansicht nach nicht möglich sei. Auch er hat Silektralampen untersucht; sie unterschieden sich von den Hanaulampen nur in der Form der Brenner, nicht aber in der Wirkung. — Privatdozent Dr. Wilhelmy-Frankfurt a. M. hat Tiefenwirkung-Untersuchungen mit den Königschen Lampen angestellt und nach seiner Meinung gibt es keinen Zusatz, der die Eindringtiefe vergrößere und auch keine Wellenlänge, die tiefer als zwei Millimeter eindringe.

Die Sitzung wurde schließlich abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

Expedition unterbrochen

Unfall des Schulz-Kampfhenkels-Expeditionsflugzeuges — Die Forschungsreisenden in unerforschte Urwälder des Jary aufgebrochen

dnb **Aramanduba am Amazonas**, 18. Nov. Bei einem Start auf dem Amazonas wurde das Expeditionsflugzeug D-EFOR, das Schulz-Kampfhenkel selbst steuerte, infolge Berührung eines Unterwasserhindernisses, vermutlich eines vollgesogenen Stückes Treibholz, durch Leckschlagen eines Schwimmers am Schwimmergestell beschädigt. Mit Hilfe von Eingeborenen-Kanus einer nahen Urwaldsiedlung und Aninga-Flößen gelang es Schulz-Kampfhenkel und dem Bordmonteur Krause, die langsam sinkende Maschine trotz des aufkommenden Seegangs und der Strömung des an dieser Stelle ungefähr 5 Klm. breiten Amazonasstromes ohne größere Beschädigungen zu sichern.

Die auf einer Ufersandbank vom Bordmonteur vorgenommene Untersuchung ergab, daß unter den primitiven Verhältnissen eine Reparatur mit der nötigen Sicherheit nicht durchführbar war. Die Maschine wurde daher sofort abmontiert und zur Sicherstellung in die Zivilisation abtransportiert.

Da ein entscheidender Teil der Erprobungs- und Forschungsflüge bereits durchgeführt ist, kann die Expeditionsarbeit ohne Verzögerung planmäßig fortgesetzt werden. Als Ergebnis dieser erstmalig versuchten Erprobung eines Wasserflugzeuges im Dienste wissenschaftlicher Urwaldforschung muß sein Einsatz als unschätzbares Hilfsmittel für die Expeditionsarbeit bezeichnet werden. Die mitgeführte Maschine „Heinkel-Seekadett" mit Siemens-Motor, der kleinsten Wasserflugzeugklasse angehörig, hat durch ihre Bewährung bei zahlreichen Urwaldflügen **unter fliegerisch wie klimatisch schwersten Bedingungen der deutschen Flugzeugindustrie ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt.**

Die Erfahrungstatsache der weit über durchschnittlichen Materialbeanspruchung und der ständigen Gefährdung durch das gesunkene und treibende Holz der Waldflüsse wird jedoch in künftigen Fällen die Verwendung einer Metallmaschine mit stärkerem Motor und kürzerer Startstrecke notwendig machen.

Wenige Tage vor dem Unfall wurde der letzte Erkundungsflug über dem unerforschten Mittellauf des Jary durchgeführt, wobei diese Gegenden von Brasilianisch-Guyana als ein bis dreihundert Meter hohes, von ununterbrochenem dichten Urwald bedecktes Land festgestellt wurden. Indianersiedlungen fanden sich nicht und müssen weiter flußaufwärts vermutet werden. Der Jary verengt sich schon etwa 25 Klm. oberhalb der letzten großen 21 Meter hohen Stromschnellen des Unterlaufes zu einem felsigen schäumenden Bergfluß. Da die Böen über dem Urwaldflußtal die kleine Maschine wie einen Spielball hin- und herwarfen und auf dem Fluß keine Wasserungsmöglichkeit bestand, wurde der Flug nach 70 Minuten beendet. Die Bewältigung der so erkundeten Flußstrecke dürfte mit den Booten der Hauptabteilung etwa einen halben Monat in Anspruch nehmen.

Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle sind bereits mit ihrer Eingeborenen-Rudermannschaft und fünf Booten in das unerforschte jungfräuliche Stromschnellengebiet des mittleren Jary aufgebrochen, sodaß in den nächsten Monaten kaum mit Nachricht von der Expedition gerechnet werden kann.

Schiffszusammenstoß bei Blankenese

Deutscher Motorsegler gesunken

dnb. **Hamburg**, 18. Nov. Am Sonntag wurde auf der Elbe bei Blankenese der ausfahrende deutsche Motorsegler „Brandaris" von dem einfahrenden lettischen Dampfer „Talvadis" gerammt und zum Sinken gebracht. Die vier Mann starke Besatzung des Motorseglers, der in Langeoog beheimatet und etwa 300 Tonnen groß ist, wurde von dem Schleppdampfer „Mastade" gerettet und dann von dem lettischen Dampfer übernommen und nach Hamburg gebracht. Das Motorschiff, das in kurzer Zeit sank, befand sich auf der Fahrt nach dem Rhein.

Anklage wegen Verstoßes gegen das Heimtücke-Gesetz

Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm in Dortmund mitteilt, findet am 22. November 1935, 9½ Uhr, vor dem Dortmunder Sondergericht im Sitzungssaal des Amtsgerichts in Olpe i. W. die Hauptverhandlung gegen den Pfarrer Anton Ebers aus Kirchveischede (Kreis Olpe) statt. Pfarrer Ebers werden Verstöße gegen das Heimtücke-Gesetz zur Last gelegt.

Ueberschwemmungen in Mittel- und Südengland

dnb. **London**, 18. Nov. Weite Teile Mittel- und Südenglands leiden unter den Ueberschwemmungen, die durch die außergewöhnlich starken Regenfälle verursacht worden sind. Bei Windsor hat die Themse einen Teil des Schloßparks und die berühmten Spielfelder von Eton überflutet. In London selbst ist man über das Ansteigen der Themse beunruhigt. In Robertsbridge bei Hastings sind viele Schafe in den Fluten ertrunken. Die Bewohner mußten sich auf die oberen Geschosse ihrer Häuser flüchten. In dem bekannten Badeort Bath stehen hundert Häuser unter Wasser. Der Verkehr wird in Ruderbooten durchgeführt. Auch in vielen anderen Orten stehen die Straßen teilweise 50 Zentimeter bis 1,50 Meter unter Wasser.

Unwetter in Frankreich

dnb. **Paris**, 18. Nov. Die Wolkenbrüche haben die Eisenbahnstrecke zwischen Marseille und Grenoble bei dem Bahnhof Volz so überschwemmt, daß der Bahnverkehr eingestellt werden mußte.

In Le Havre war der Nordweststurm, der bereits am Sonntagmorgen eingesetzt hatte, im Laufe des Tages so stark geworden, daß der Cunard-Dampfer „Ausonia" nicht in den Hafen einlaufen konnte. Ein Schlepper wurde vom Sturm gegen eine Brücke getrieben. Schornstein, Mast und Kommandobrücke des Schleppers gingen dabei über Bord.

Die Rhone steigt weiter

dnb. **Paris**, 18. Nov. Das Wasser der Rhone, das infolge der heftigen Regengüsse am Sonntagabend wieder zu steigen begann, hat im Laufe der Nacht um weitere 30 Zentimeter zugenommen, so daß bei Avignon eine Höhe von 6,80 Meter erreicht ist. Seit 84 Jahren hat die Ueberschwemmung in der Rhone-Niederung nicht so lange angehalten. In vielen Orten ist seit Tagen die elektrische Zuleitung unterbrochen. In Avignon und Umgebung hat die Polizei bereits etwa 100 Diebe verhaftet, die den von Bewohnern verlassenen Häusern Besuche abstatteten. Etwa 20 sind bereits abgeurteilt worden.

Zuchthaus für Devisenvergehen

dnb **Berlin**, 18. Nov. Das Berliner Schöffengericht verkündete gegen drei Franziskaner-Mönche von der thüringischen Franziskaner-Provinz, die sich wegen Devisenvergehens zu verantworten hatten, folgendes Urteil:

Der Hauptangeklagte, der 58jährige Ordenspriester Leo Böschen, genannt „Pater Epiphan" aus dem Franziskanerkloster Frauenberg bei Fulda, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 81 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der 46jährige Franziskanerbruder Waldemar Wurth („Bruder Pankratius"), ebenfalls aus dem Kloster Frauenberg bei Fulda, erhielt ein Jahr Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe. Das Verfahren gegen den dritten Angeklagten, den 35jährigen Ordensgeistlichen Josef Günther („Pater Wendelin") aus dem Franziskanerkloster in Hannover-Kirchrode wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. — Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung eines Wertersatzes in Höhe von 120 075 RM. an. Für diesen Betrag soll ebenso wie für die verhängten Geldstrafen die thüringische Franziskaner-Provinz die Haftung übernehmen. Die Untersuchungshaft wurde den Verurteilten in voller Höhe angerechnet.

Prozeß gegen die Barmherzigen Brüder

der Anstalt Maria Lindenhof

Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm in Dortmund teilt mit: Am 28. November 1935, um 10 Uhr, beginnt vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts in Essen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Reichling die Strafsache gegen Becker und Genossen. Die Angeklagten sind Mitglieder der Kongregation der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur und waren in der Anstalt Maria Lindenhof in Dorsten tätig. In dieser Anstalt sind Epileptiker, Schwachsinnige und Geisteskranke untergebracht. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sich an den ihnen anvertrauten Pflegebefohlenen sittlich vergangen zu haben. Da die als Zeugen zu vernehmenden Kranken sich zurzeit in der Provinzialheilanstalt Marienthal in Münster befinden, soll dort die Verhandlung stattfinden. Nach Mitteilung des Vorsitzenden wird die Verhandlung der Strafsache voraussichtlich acht Tage dauern.

Schwere Schießerei bei einem Ball in Marseille

Paris. In einem Vorort von Marseille kam es am Sonntagabend vor einem Ballsaal aus unbekannten Gründen zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf etwa 40 Schüsse fielen. Als die Polizei hinzukam, fand sie vier Personen, darunter den Wirt des Lokals, schwer verletzt auf. Ein Araber aus Algier ist während der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben. Am Aufkommen von drei weiteren Personen wird gezweifelt. Die übrigen Beteiligten hatten beim Erscheinen der Polizei das Weite gesucht.

Berlin. Die Reichsbank hat in der zweiten Novemberwoche eine weitere kräftige Entlastung erfahren.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Dienstag, den 19. Nov. 1935

Leitsatz des Tages

Die Geschichte soll die Lehrerin der Menschheit sein und wenn sie es nicht wird, so tragen die Jugendlehrer der Geschichte einen großen Teil der Schuld.

Herbart.

Was geschah heute - -

Vor 3 Jahren (1932)? Hitler erhält den Auftrag zur Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Basis. Die Verhandlungen darüber werden am 24. November endgültig abgebrochen.

Vor 70 Jahren (1865)? Der Maler Otto Eckmann in Hamburg geboren, gest. in Badenweiler 11. 6. 1902).

Vor 107 Jahren (1828)? Der Komponist Franz Schubert starb in Wien (geb. in Lichtenthal bei Wien 31. 1. 1797).

Vom Wetter

Wetteraussichten für Mittwoch: Stark böige Winde aus südlichen Richtungen, veränderliche Bewölkung und Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer der für die Jahreszeit milden, vielfach trüben Witterung mit Niederschlägen.

÷ **70. Geburtstag.** Heute am 19. November feiert der Invalide Hans Radestock, wohnhaft Märkischestraße 13, seinen 70. Geburtstag. Dem Lebensjubilar auch unsere herzliche Grüße und die besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend. Das Geburtstagskind war übrigens lange Jahre auf der Eisen-Industrie beschäftigt und ist seit Jahrzehnten Leser unserer Heimatzeitung.

÷ **Silbernes Dienstjubiläum.** Am Sonntag beging Ref.-Lokführer Wilhelm Heer sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn. Dem in der Märkischenstraße 27 wohnenden Jubilar, der sich bei seiner vorgesetzten Behörde und den Berufskameraden größter Wertschätzung erfreuen darf, auch unseren herzlichen Glückwunsch.

÷ **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Schneiderinnung in Iserlohn bestanden Heinz Hitzegrad (Lehrh. Ewald), Werner Wagener (Lehrh. Niemand), Otto Ulenbrauck (Lehrh. Ortmann) und Franz Völlmecke (Lehrh. Wommelsdorf) die Gesellenprüfung mit bestem Erfolge.

÷ **In der Brückstraße** wird das der kleinen Kirche gegenüberliegende Haus Nr. 20 abgerissen. Gestern wurde schon das ganze Dachgeschoß abgetragen. Mit dem alten schmalen Giebelhause geht zwar ein Stück Alt-Schwerte verloren, aber der Neubau soll dem Stadtbilde angepaßt werden. Mit dem Neubau kommt ein Bauvorhaben der Stadtverwaltung zur Ausführung, von dem wir schon im Juli ds. Js. berichten konnten. Es handelt sich um die Schaffung einer modernen Toilettenanlage. Bekanntlich genügte die bisherige Anlage im alten Rathaus in hygienischer Hinsicht nicht mehr, abgesehen davon, daß sie das historische Gebäude verschandelte. Die Neuanlage ist wohl mit Rücksicht auf den Mittwoch- und Samstagmarkt wieder in die Altstadt gelegt worden. Die Toiletten selbst werden unterirdisch eingebaut, wie man es von allen größeren Städten her kennt.

÷ **Ein besonderes sportliches Ereignis** wird der Schwerter Bevölkerung am Bußtage geboten. Die Schwerter Sportvereine, und zwar Tus 06, Verein für Leichtathletik, Reichsbahn-Turn- und Sportverein und der Sportverein Hennen stellen sich an diesem Tage in den Dienst der Winterhilfe. Der Eintrittspreis beträgt nur 35 Pfg. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Sportplatz „Schützenhof".

÷ **Das im Standort Iserlohn neu geschaffene Heeresverpflegungsamt** mit Bäckerei befindet sich Karnacksweg 35 und ist dem Fernsprechnetz unter Ruf „Iserlohn 3251" angeschlossen.

÷ **Personalnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Rechtsanwälte. Gestorben: RA. Friedrich Schenk in Hagen (Westf.) Eingetragen: Assess. Dr. Hans Blencke bei dem AG. Hamm (Westf.). GerAssess Dr. Alfred Küsters bei dem AG. Hohenlimburg, Assess. Otto Eickenscheidt bei dem AG. Lünen.

÷ **Gaugebietstagung der westfälischen Stenografen.** Anläßlich der 35-Jahrfeier der Lengericher Ortsgruppe der Deutschen Stenografenschaft wird der Gaugebietstag der westfälischen Stenografen im kommenden Jahre in Lengerich stattfinden. In einer dieser Tage hier abgehaltenen Besprechung, an der u. a. Gebietsführer Rektor i. R. Christes-Gelsenkirchen und Kreisgebietsführer Baten-Münster teilnahmen, wurde mit der organisatorischen Vorbereitung begonnen. An der großen Tagung, die für Mitte Mai 1936 geplant ist, werden sämtliche Ortsgruppen des Gaugebietes Westfalen-Nord teilnehmen.

÷ **Gültigkeitsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten.** Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion mitteilt, werden zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit folgender Gültigkeitsdauer ausgegeben: vom 20. Dezember 1935 (Freitag vor Weihnachten) 0 Uhr bis zum 3. Januar 1936 (Freitag nach Neujahr) 24 Uhr.

Am Buß- und Bettag

Mittwoch, dem 20. November, erscheint die „Schwerter Zeitung" nicht.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Aus Anlaß des Buß- und Bettages wurde der Wochenmarkt auf den heutigen Dienstag vorverlegt. — Die Preise waren folgendermaßen:

Gemüse: Kopfsalat Kopf 5—10, Endiviensalat 5—15, Rotkohl Kopf von 10 Pfg. an, Pfd. 7—8, Weißkohl Kopf 10, Pfd. 5, Wirsing 4 und 5, Blumenkohl 10—35, Rosenkohl Pfd. 25, Stielmus Bündchen 10, frische Möhren Bündchen 10, Wurzeln Pfd. 5—8, Feldsalat Pfd. 30, Schwarzwurzeln Pfd. 25, Grünkohl Pfd. 7½, Steckrüben Pfd. 10, Tomaten 25, Sellerie Knolle 10—20, Kohlrabi Stück 5—8, Meerrettich Stange 2—40, Rote Beete 2 Pfd. 15, Spinat 7½ und 10, Suppengrün Bündchen 5 und 10 Pfg.

Obst: Weintrauben Pfd. 50 und 60, Birnen 5—30, Aepfel 10—30, Apfelsinen Stück 10 bis 25, Zitronen 3 Stück 25, Walnüsse 45—76, Haselnüsse 50—70, Feigen Päckchen 10 Pfg.

Landwirtschaftliche Produkte: Eier 8—9 Stück 100 Pfg. — Handkäse 2 St. 15, Quark Paket 20, Schichtkäse 35, Sahneschichtkäse 50, hiesiger vollfetter Käse 110 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 80, Kalbfleisch 100, Schweinefleisch 80—100, Speck 90, Schweineschmalz 100 Pfg.

Fisch: Angelschellfisch 60, Schellfisch 50, Bratschellfisch 40, Kabeljau 40, Fischfilet 50 bis 60, Schollen 45, Seelachs 35, Muscheln 25, Heilbutt 90, Rotbarsch 35, grüne Heringe 20.

Der Wochenmarkt hatte bei genügender Zufuhr unter dem Regenwetter, das schon vor Beginn einsetzte, zu leiden.

Schauspiel-Abend der NS.-Kulturgemeinde

Die Heimkehr des Matthias Bruck

Schwerte, 19. Nov. Die NS. Kulturgemeinde bereitet der neuen deutschen Kultur im Volke eine Heimstätte. Sie pflegt bewußt das uns überkommende Große und Echte in deutscher Kunst und deutschem Volkstum und ist, hineingestellt in unsere Zeit, aufgeschlossen gegenüber dem Neuen, das unter dem Schutze einer starken politischen Macht aus den Kräften der deutschen Seele zu wachsen beginnt.

Ein Werk, das vom Atem der neuen Zeit getragen wird, ist das Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Sigmund Graff. Die Ortsgruppe Schwerte der NS. Kulturgemeinde, die Montag abend im Rahmen des diesjährigen Winterprogramms dieses Stück durch das „Westfälische Landestheater" aufführen ließ, hat damit keinen schlechten Griff getan. Spiegelt sich doch das große Geschehen unserer Zeit in diesem Werk ‚das der Dichter nach eigenem Bekenntnis „aus Erinnerung und Sehnsucht, aus Wissen und Glauben zugleich" geschaffen hat, symbolhaft wieder.

Der Bauer und Landwehrmann Matthias Bruck ist für Deutschland ins Feld gezogen. Weib, Kind und Hof hat er verlassen müssen. Er wird vermißt, gilt als gefallen und wird in der Heimat amtlich totgesagt. Jahre lang teilt er in Rußland das Schicksal vieler Gefangenen, die, abgeschnitten von aller Welt, den Weg nicht mehr zurückfinden, und sich mühen, in Sibirien eine neue Heimat aufzubauen. Aber Matthias Bruck packt doch die Sehnsucht nach Heimat, Weib und Kind; er flieht aus der russischen Gefangenschaft und kehrt nach 17 Jahren heim. Als fremder Knecht arbeitet er auf seinem Hof. Die Bäuerin schenkt ihm die Kleider ihres totgesagten Mannes, und wie der Knecht diese anzieht, vollzieht sich in ihm die Wandlung. Der alte Knecht erkennt in dem Fremden plötzlich seinen Herrn, die Bäuerin ihren ersten Mann. Matthias Bruck ist zum Opfer bereit. Er entsagt, macht seine alten Rechte nicht geltend, denn er hat seinen Hof in guten Händen gefunden und weiß auch, daß sein inzwischen aufgewachsener Sohn das Erbe wahren wird. Der Platz, den er vor dem Kriege innehatte, ist ausgefüllt. Ein Anrennen gegen das Schicksal würde das Leben der Seinen zerstören, würde die Katastrophe heraufbeschwören. Freiwillig geht er den Weg, den ihm das Schicksal vorgezeichnet. Der schuldlos Verstrickte, er kehrt zu sich selber heim. Er stirbt — ein gläubiger, heldischer Mensch unserer Zeit. —

Sigmund Graff bringt in das Heimkehrerproblem mit starker, nicht herkömmlich gebundener Erlebniskraft ein und bringt die Fähigkeit mit sich, es auch im Dialog mit sparsamsten Mitteln zu gestalten. Das Stück ruft nach innen — —, und der Frontsoldat Graff ist Dichter genug, eine Innenwelt gestalten zu können.

Die Spielleitung Hans Albert Schewes ließ das Stück einfach und in gedämpftem Kammerton spielen und verstand es zu charakterisieren und zu steigern. Die Darsteller hatten allerdings rechte Mühe, mit der bayrischen Mundart fertig zu werden.

Der Träger der Titelrolle, Hans Helmut Koch hob das Stück besonders im dritten Akt auf eine überragende künstlerische Höhe. Eine plastische, menschlich restlos überzeugende Leistung boten Karl Sumalvico als alter Knecht und Aenne Rau als Bäuerin. Gereifte Darstellungskunst zeigten auch die übrigen Darsteller, von denen noch Gert Tellkampf in der Rolle des Bauern, Walter Hache als lebenslustiger Jungknecht, Jenny Tillmann als alte Bäuerin und Johanna Bärtges als frische Magd zu nennen wären. In kleineren Rollen gefielen noch Rudolf Lauer als humorvoller, weinseliger Nachbar und Hans Bengermann als gerissener Viehhändler. — Ernst Hummel unterstützte die Spielleitung durch ein stilechtes Bühnenbild, eingespannt in den an sich schlichten Rahmen einer Wanderbühne.

Die Gespanntheit des Publikums, das den großen Saal der Gastwirtschaft „Im Reiche des Wassers" bis zum letzten Platz füllte, und am Schluß die schweigende Ergriffenheit waren der beste Dank an den Dichter und die Darsteller.

H. F. Kamecke.

Zuchterfolge des jungen Kaninchenzuchtvereins „Ruhrtal"

Schwerte, 18. Nov. Die Kreisfachgruppenschau des Kreises Iserlohn fand diesmal in Lendringsen im großen Saale der Wirtschaft Dederich statt. Sie stand unter dem Protektorat des Herrn Landrat von Rumohr und wurde Samstag, den 16. von ihm feierlich eröffnet. Nach einigen Ansprachen, in welchem vor allen auf den volkswirtschaftlichen Wert der Kleintierzucht im besonderen der Kaninchenzucht hingewiesen wurde, fand unter Führung des Ausstellungsleiters Rohrbach ein Rundgang durch die Ausstellung statt. 325 Kaninchen aller Rassen sowie eine reichhaltige Pelzschau zeugten von dem Züchterfleiß der Aussteller. Auch unser junger Verein „Ruhrtal" Schwerte hatte sich mit 41 Tieren an dieser Schau beteiligt. Er konnte sogar als jüngster Verein auf 15 vorherbestimmte Tiere unter 16 konkurrierenden Vereinen die beste Gesamtleistung erringen. Der Verein stand mit dem Verein Iserlohn Grüne mit 136 Punkten punktgleich, sodaß die beiden Vereine sich die beiden ersten Preise (Geldpreise) teilten. Für diese nicht zu unterschätzende Leistung erhielt der Verein „Ruhrtal" vom Kreisfachgruppenvorsitzenden Theodor Clöer eine öffentliche Belobigung. Den dritten Gesamtpreis konnte der alte Verein Schwerte erringen. Ein Zeichen, daß in unserem Ruhrstädtchen wirkliche Meister ihres Faches zu finden sind. Von den 41 ausgestellten Tieren der Ruhrtaler konnten außer der Gesamtleistungsprämie 27 Preise errungen werden. Es erhielten auf Belgisch Riesen Züchter August Keirat 1 mal 1. und 2 mal 3. Preis, August Steinke 5 mal 3. Preis, Fritz Voß 1 mal 3. Preis. Auf Weiße Riesen erhielten Züchter Gustav Meier 1 mal Ehrenpreis, 1 mal 1. 1 mal 2. und 1 mal 3. Preis. Friedel Wengenroth 1 mal 2. Preis. Auf Weiße Wiener errangen die Züchter Maus 2 mal 3., Weißhaar 1 mal 1., 1 mal 2. und 2 mal 3. Preis. Züchter Tethampel 2 mal 2., 1 mal 3. Preis. Züchter Schramm 1 mal 1., 1 mal 2. Preis. Züchter Hering 1 mal 3. Preis. Auf Gelbsilber erhielt Züchter Keirat noch 1 mal 3. Preis. Die Ruhrtaler waren mit dem Omnibus nach Lendringsen gefahren. In froher Stimmung über diesen ersten erfochtenen Sieg kehrten sie zurück.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 20. Nov.:
Dr. Emmerich, Bahnhofstr. 7, ☎ 2200.
Dr. Becker, Königsplatz 11, ☎ 2838.
Dr. Möller, Hörder Str. 11, ☎ 2514.
Geöffnet ist die Neue Apotheke.



Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 19. Nov. Alterstafel. Gestern vollendete der Invalide Heinrich Breer in Westhofen, Feldstraße 10, sein 76. Lebensjahr. Die Witwe H. Mürmann, wohnhaft Hindenburgstraße 61, wurde ebenfalls 76 Jahre alt. Den Hochbetagten auch unsere herzlichen Glückwünsche.

Westhofen, 19. Nov. Radfahrerunfall. Auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle kam der 15jährige Lehrling W. B. mit seinem Fahrrade schwer zu Fall. Er erlitt Arm- und Gesichtsverletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Westhofen, 19. Nov. Ein Boot gestohlen. Vor einiger Zeit lieh sich eine unbekannt gebliebene männliche Person eines von den am Hengsteysee liegenden Leihbooten. Die Person brachte das Boot nicht zurück. Es wird vermutet, daß das Boot nach Westhofen oder weiter ruhraufwärts verschleppt worden ist. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizeibehörde.

Westhofen, 19. Nov. Verstöße gegen die Eichordnung. Es ist festgestellt worden, daß bei der letzten Nacheichung eine Anzahl der am eichpflichtigen Verkehr beteiligten Personen nicht erschienen ist. Bei mehreren Gewerbetreibenden wurden die Eichstempel auf nicht mehr brauchbaren oder unvorschriftsmäßigen Waagen und Gewichten entwertet. Durch unvermutete Kontrollen ergab sich, daß solche Waagen und Gewichte trotzdem benutzt wurden. In verschiedenen Fällen wurden Waagen und Gewichte beschlagnahmt und gegen die Schuldigen Anzeige erstattet.

Westhofen, 19. Nov. Uebersicht über den Bevölkerungsstand. Die Einwohnerzahl des aus sieben Gemeienden bestehenden Amtsbezirks Westhofen beträgt nach der letzten Personenstandaufnahme 9241 (9010). Es entfallen auf männliche Einwohner 4772 (4634) und auf weibliche 4469 (4376). Nach der Religionszugehörigkeit aufgestellt sind vorhanden 7008 (6832) Evangelische, 1910 (1852) Katholische, 317 (320) Dissidenten und 6 (6) Juden. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 2491; auf jede Haushaltung entfallen im Durchschnitt 3,7 Personen.

Westhofen, 19. Nov. Sprechstunde der Kreisfürsorgerin der NSV. Am Donnerstag, den 21. November, nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet in der Geschäftsstelle der NS. Volkswohlfahrt am Kirchplatz Nr. 8 eine Sprechstunde der Fürsorgerin der Kreisstelle Iserlohn der NS. Volkswohlfahrt statt. Von den durch das Winterhilfswerk zu betreuenden Personen können dort Anträge auf Kleidung, Wäsche, Schuhe und dergleichen gestellt werden.

Westhofen, 19. Nov. Heim für die Hitler-Jugend. Seit einiger Zeit sind die Stadtverwaltung und die Ortsgruppenleitung der NSDAP. bemüht, für die Hitler-Jugend, die bisher nur notdürftig untergebracht werden konnte, ein eigenes Heim zu beschaffen. Verschiedene Räumlichkeiten wurden besichtigt, die sich aber besonders für die Winterzeit als ungeeignet erwiesen. Die Verhandlungen haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß voraussichtlich in kurzer Zeit einige Büroräume in den früheren Wittekindwerken zur Verfügung gestellt und dem Bedürfnis entsprechend eingerichtet werden.

Geisecke, 19. Nov. Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauen-Verein e. V. Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, Mutterberatung in Geisecke, Gemeindehaus.

Ergste, 19. Nov. Das „Buch des Opfers" liegt seit Montag, dem 18. November im Amtshause zur Einzeichnung offen, und zwar in den Nachmittagsstunden von 15 bis 19 Uhr.

Ergste, 19. Nov. Aus der NSV. In diesen Tagen führen die Blockwalter der NSV. eine Brocken- und Pfundsammlung durch. Es wird an alle Volksgenossen die Bitte gerichtet, möglichst die für die Pfundsammlung bestimmten Sachen bereit zu legen.

100-Jahrfeier des Männerchores Westhofen
Ein prächtig verlaufenes Sängerfest. – Gesang begleitet das Leben der Deutschen.

Westhofen, 18. Nov. Der 1834 gegründete Männerchor Westhofen hatte am Samstag, den 16. November die Feier seines 100jährigen Bestehens. Der Saal der Ww. Fritzenkötter war mit allen Nebenräumen überfüllt, ein Zeichen, daß der von Sangesbruder M. Kling vorbildlich geleitete Chor in hohem Ansehen steht. Von der Leistungsfähigkeit des über gutes Material verfügenden Männerchores konnte man sich schon bei der Wiedergabe der ersten Chöre überzeugen: „Westfälischer Sängergruß" von Werner und „Eine Wiese voll weiße Margueriten". Ebenso sicher wie klangvoll wurden ferner u. a. zu Gehör gebracht „Volk" von Heinrichs, „Liebesklage" von Neumann, „Morgen muß ich fort von hier" (mit Kinderchor), „Schwäbisches Tanzlied" und das beliebte „Oh Hannes wat'n Haut", das einen Sonderbeifall einbrachte. Auch die Kinder sangen schon sehr diszipliniert. Der Chor der Ehrenmitglieder trug unter Leitung des früheren Stabführers und jetzigen hochgeschätzten Ehrendirigenten Willi Peters-Schwerte Haselhoffs „Vorsatz" und „Genügen in der Heimat" mit innigem Ausdruck vor. Eine Wiederholung wurde notwendig, so herzlich war die Aufnahme. Der evangelische Kirchenchor Westhofen, geleitet von Hauptlehrer Max Hillefeld, wirkte mit schönem Erfolge mit. Zu Gehör kam der „Festgesang" von Gluck und die Hymne „Schön bist du, mein Vaterland". Als Solisten waren für den Abend der bekannte Bariton Willi Peters und der Baß Hermann Höbener gewonnen worden, sodaß die Vortragsfolge an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Festansprache

Sangesbruder Adolf Ebeling-Westhofen, der seit Jahrzehnten für das deutsche Lied eingetreten ist, hielt die Festansprache:, in der er u. a. folgendes ausführte:

Wenn man jetzt durch die Natur geht, spürt man, wie der Wind, der durch die enblätterten Büsche, Bäume und Wälder fegt, immer kälter wird. Man erlebt das Kürzerwerden der Tage und das Längerwerden der Abende. Man sieht die Kinder früher die Straße verlassen. Folgt man ihnen, dann findet man sie bei der Mutter am Kamin oder am häuslichen Herde. Und jetzt, wo wir dem Weihnachtsfeste nahen, sitzen sie im Kreise und üben fleißig Weihnachtslieder, in dem glückseligen Gefühl, bei dem Christkind in die Gunst für eine reiche Gabenspende zu kommen. Ganz besonders traulich aber wirkt das Bild, wenn die Mutter den Jüngsten, der in der Wiege liegt oder schon im Kinderwagen sitzen kann, nach den Takten der Kinderstimmen schaukelt. Das ist die erste Stufe des Chorgesanges. Gehen wir mit den Kindern weiter, dann finden wir sie in der Schule, um ihren Lehrer geschart, wo sie nach dem Vorspielt der Menschenstimme tonlich parallel liegender Instrumente wiederum singen. Fast ausnahmslos freuen sich die Kinder, wenn der Lehrer die Geige zur Hand nimmt, in die Tastatur des Klaviers faßt oder die Register eines Harmoniums zieht. Die Gesangstunde ist für das Gemüt der Schuljugend etwas Erhebendes. Und wieder ist es Chorgesang. Der Schulzeit entwachsen, wird aus dem Jüngling nunmehr ein schmucker Soldat. Ob im Dienst mit dem Spaten oder mit der Waffe, überall ertönen Lieder vaterländischen, kameradschaftlichen, wanderlustigen und heiteren und ernsten Inhalts. Wer Soldat war, weiß die Kraft des Liedes zu schätzen. Waren die Märsche lang, beschwerlich, von Unwetter begleitet, so war es wohltuend, wenn aus der Mitte der Kameraden ein frohes Lied angestimmt wurde. Hell leuchteten die Augen der Truppen auf, keck und munter flogen die Beine und dröhnend und exakt war der Schritt des Gleichschritts. Wenn im Weltkriege der treueste Freund durch die feindliche Kugel den Heldentod erlitten hatte, und er wurde in die kühle Erde gebettet, dann sangen unter den Klängen der Trauermusik die Kameraden das Lied vom guten Kameraden, und jeder empfand im tiefsten Herzen die Macht und die seelische Stärke des Liedes. Und wieder war es Chorgesang. Und dieser Chorgesang hat sich in dem Jüngling verankert. hat ihn so beseelt, daß er ohne ihn nicht mehr sein kann, und so zieht es ihn hinein in den Gesangverein. Hier arbeitet er immer und immer unter seinen Sangesbrüdern an der Erweiterung seines Könnens und entflieht gleichzeitig den Sorgen des Alltags. Es liegt nun einmal in der Eigenart des deutschen Menschen, sich in der Geselligkeit wohl zu fühlen. Hier ist der Gesang die Ursache zur Gemeinschaft, die wohl von der Mehrzahl aller ganz unbewußt gepflegt wird. Betrachten wir aber einmal die Sache genauer, dann eröffnet sich vor uns unverhüllt das große Geschehen, daß der Gesang Keim und Bildner der Volksgemeinschaft überhaupt ist und mit dem Gedankengut unseres Führers in echtester und wahrster Harmonie steht. Weiter erkennen wir, daß die Richtlinien unseres Führers sich haarscharf in das Gemüt des deutschen Menschen hineinfügen oder umgekehrt ihm entnommen sind. Und weil dieser Mann in so seelischer Verbundenheit zu dem deutschen Volke steht, er selbst hat ja den Aufstieg aus dem Volke nach oben machen müssen, deshalb liebt ihn auch jeder Deutsche über alles.

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!" ist ein alter Volksspruch, den wir alle kennen. Gute Menschen haben keine Neigungen zum Streit. Sie zeigen überall friedfertigen Charakter, und so werden wir auch von dem wahren Sänger nur in dieser Richtung sein Erleben beobachten können. Und auch hier finden wir die Friedensliebe des Führers im Einklang mit dem Herzensgefühl unserer Sängerschar. Unser Führer anstrebt die Volksharmonie, weil er klar erkannt hat, daß nur in dieser Aufbau und Gesundung unseres Volkstums möglich ist. Allen Zank und Parteihader hat er zerschlagen und den hehren Gedanken: Einigt Euch, dann seid Ihr stark! in unser Volk hineingetragen. Und seine Saat wird reiche Früchte bringen. Hinter seinem Namen wird einst der Geschichtsschreiber die Worte setzen müssen: Nicht durch diplomatisches Ränkespiel, nicht durch faule Kompromisse, sondern durch klares, wahres, rechtes, treues Fühlen eines deutschen Männerherzens hat ihn das Vertrauen an die Spitze seines deutschen Volkes gebracht. Wir folgen ihm gern. Seine Reinheit sei uns Vorbild! Ihm danken wir es, daß wir hier im überfüllten Saale in Einigkeit zur Fröhlichkeit uns versammeln konnten.

Das Band des volkszusammenschließenden Gesanges hat zu der heutigen 100jährigen Jubelfeier alle Sängerkreise aus unserer Stadt zusammengeführt, weltliche und kirchliche. In dem Programm sind die Solisten Willi Peters und Hermann Höbener, der ev. Kirchenchor und Kinderchöre und zuletzt noch die „Alten", die Ehrenmitglieder des Vereins, zur Mitwirkung bei der heutigen Veranstaltung verzeichnet. Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Söhne, deutsche Töchter, deutsche Kinder tragen deutsche Lieder vor, um sich auf den Flügeln des Gesanges in die Herzen der über 1000 Zuhörer hineinzusingen und um zu werben für die Schönheit des Gesanges, dem Kern der Volksgemeinschaft.

Der deutsche Sängerbund, dessen Vorsitzer Oberbürgermeister Pg. Meister-Herne ist, und der ebenfalls von ihm geleitete Westfälische Sängerbund übersenden unserem Männerchor zur heutigen Jubelfeier durch die Sängerkreisleiter Sangesbrüder Topp und Müsch aus Iserlohn die

Ehrenurkunden.

Wir danken den Herren für ihr Erscheinen und bitten sie, ihrem Auftraggeber für die von uns hochgeschätzten Auszeichnungen unseren Dank auszusprechen. Ich habe dann noch Herrn Bezirksleiter Schulte, der uns die besten Wünsche zum Feste übermittelte, zu entschuldigen, da ein Unfall ihn am persönlichen Erscheinen verhinderte. Besonderen Dank möchte ich den Solisten, dem Kirchenchor und der Lehrerschaft für die Bereitstellung des Kinderchores für die Mitwirkung aussprechen.

Nun singet, seid fröhlich und der Abend wird ein schönes Erleben mit bleibender Erinnerung werden und stimmt ein aus tiefstem, inneren Herzen zu einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland.

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Festansprache, in der dargelegt wurde, daß der Deutsche

Sänger von der Wiege bis zum Grabe

ist, überreichte Kreissängerwart Topp dem Männerchor Westhofen die Ehrenurkunden. Der Vorsitzende des Westhofener Heimatvereins, Albert Kuschmann, ehrte den Jubelverein durch die Ueberreichung eines Dirigentenstabes.

Ein Sangesbruder stiftete für das Schatzkästlein des Männerchors noch eine silberne Erinnerungsmedaille an die Gründungs-Erinnerungsfeier im Jahre 1855.

Die Ehrung der Jubilare,

d. h. der dem Chor 25 Jahre und länger angehörenden Mitglieder nahm Vereinsführer Sievert vor. Den Sangesbrüdern Karl Wüsthoff, Karl Thiemann, Gustav Marx, Heinrich Pelzing, Albert Wüsthoff, Alb. Kraus, Willi Pelzing, Alb. Schulte und Gustav Mührmann wurde als Zeichen der Dankbarkeit für ihre Vereinstreue die silberne Ehrennadel überreicht. Außerdem erhielten die Sangesbrüder ein Diplom.

Vorfreude auf das Schützenfest

Der Schluß des Abends bildete noch eine Werbung für das 908jährige Schützenfest im Juli 1936 in Westhofen. Es erschien der Westhofener Herold, gefolgt von zwei Schützen in der historischen Uniform des Jahres 1028 mit Werbetrommeln (alte Landsknechtspauken). Ihnen folgte ein Schütze in der Festuniform der heutigen Zeit. Die Werbetrommel wurde gerührt und dabei sang man das eigens für diese Feier gedichtete und vertonte Werbelied eines Schützenbruders aus Westhofen, das da beginnt:

„Das Horn ertönt, es dröhnt die Trumm
Sie ziehen in unsrer Stadt herum — —"

Dann kam ein Fahnenträger mit einer geschulterten Fahne, auf der, umrahmt von den Westhofener Stadtfarben, gekrönt mit dem Hakenkreuz, die Worte standen:

„Wir freuen uns alle auf das Schützenfest!"

Dann folgte eine große Volksmenge, die fortgesetzt diesen Einzeiler gesanglich zu Gehör brachte. Das letzte Schützenfest (1928) war durch große Transparente bildlich wiedergegeben. Das erste Transparent stellte den damaligen Herold, den Schützenbruder Gustav Westerhoff, dar. Darunter standen die Worte: „Auf kräft'gem Roß ein wucht'ger Herold an der Spitze, beim Laubenwirt tankt er 'nen „Ganzen" gegen Hitze". Das zweite Transparent zeigte den weiteren Festzug mit Musikchor, Oberst, Königswagen und Schützenkompagnien. Die Umschrift lautet: „Flöten-Trumm-Chor, aus Blechtrompeten quillen Töne, Oberst, Königspaar, es folgen Westhofens Söhne!"

Ein drittes Transparent zeigte die Festwiese, nach welcher der sich auf den ersten beiden Bildern wiedergegebene Festzug bewegt. Man sieht Festzelt, Karussell, Schießbude, Panoptikum, Wurstbude, Limonadenstand usw. Das Bild wurde umrahmt von folgendem Satz: „Im Grünschmuck wehen Wimpel über weit gespanntem Zelt, Schützenfest! Drei Tage unser Mittelpunkt der Welt!" (Die Transparente werben nunmehr im großen Hauptquartier (L. Weiberg) für das kommende traditionelle Fest der Schützenbürgerwehr der alten Freiheit Westhofen).

Aus dem Nachbargebiet

Hamm, 19. Nov. Unfall mit tödlichem Ausgang. Am Samstagnachmittag ereignete sich, wie der Westf. Anz. meldet, auf der Hitlerstraße ein Unfall mit tödlichem Ausgang, dessen Opfer leider der 29 Jahre alte Büroangestellte Walter Zander wurde. Er fuhr mit seinem Fahrrad auf der Hitlerstraße gegen 2 Uhr in östlicher Richtung. Dabei wurde er von einer Zugmaschine mit zwei Anhängern überholt. Aus einem bisher noch nicht bekannten Grunde erfaßte ihn der zweite Anhänger und brachte ihn zu Fall. Schwer verletzt wurde er dem Marienhospital zugeführt, wo er bereits um 5,30 Uhr am selben Nachmittag verstorben ist.

Pelkum, 16. Nov. Ueberfahren und schwer verletzt. Die Zeitungsbotin Maria Sprengel wurde Freitag früh während der Ausübung ihrer Tätigkeit von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Fußball-Großkampf
für das Winterhilfswerk am Buß- und Bettag auf dem „Schützenhof" in Schwerte

Altenbögge, 15. Nov. Betriebsunfall. Im Grubenbetrieb der Schachtanlage 3/4 der Zeche „Königsborn" geriet der ledige Schlepper Kurt Becker aus Altenbögge, Scharnhorststr. 1 wohnhaft, zwischen einen entgleisten Bergewagen und den Streckenausbau. B. zog sich dabei einen Beckenbruch zu und wurde dem Evgl. Krankenhaus in Unna zugeführt.

Die NS.-Kulturgemeinde

Liederabend der NS. Kulturgemeinde, Ortsverband Neheim mit Prof. Lohmann (Berlin)

NSG. Professor Lohmann (Berlin), der schon einige Male die musikalischen Programme der Konzerte des Ortsverbandes Neheim in der NS. Kulturgemeinde durch seine herrliche Liedkunst bereicherte, wird in dieser Spielzeit in Neheim in einem großen Liederabend zu hören sein.

An alle Volksbühnenspielvereine!

NSG. Trotz der eindeutigen Anweisungen der Fachstelle für Volksbühnenspiele führen verschiedene Theatervereine auf ihren Plakaten den Namen NS. Kulturgemeinde. Es wird noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Zusatz „in der NS. Kulturgemeinde" nur dann geführt werden darf, wenn der betreffende Volksbühnenspielverein im Besitze der Mitgliedskarte der Amtsleitung der NS. Kulturgemeinde ist. Vereine, die sich dieser Bestimmung widersetzen, haben mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie aufgelöst werden. Die Kreis- und Ortsdienststellen der NS. Kulturgemeinde sind angewiesen, die Volksbühnenspielvereine nach dieser Richtung hin zu überwachen.

Westfalen und Rheinland

Tag der Einkehr

Zum Bußtag

Ein Tag im Jahr muß der Buße, der Einkehr, der Besinnlichkeit gewidmet sein. Kein Volk braucht einen solchen Tag dringender als das deutsche. Denn im Deutschen schlummert das Verlangen, einmal sich selbst zu gehören, mit sich zu ringen, mit seinen Gedanken zu leben und rückwärts und vorwärts zu schauen. Er mag so stark im Alltag sein, dennoch braucht er einen Tag, in sich zu gehen, seine Armut, sein Schwäche und seine Sünden zu bekennen. Er braucht kein offener Bekenner zu sein. Wenn er mit sich fertig wird, im stillen Kämmerlein sich den Rechenschaftsbericht gibt und die Fehler einsieht, die er gemacht hat, wenn er durch die Weihe des Bußtages ermahnt und gemahnt wird, mit sich selbst ehrlich zu sein, wird er ehrlich abbitten, wo er Unrecht getan und zu dem Entschluß kommen, ein vollkommenerer Mensch zu werden. Gelangt man zu der Einsicht, noch immer lernen zu können, noch immer lernen zu müssen, so ist schon viel gewonnen.

Der Bußtag ist ein ernster Tag, da er jeden auf sich selbst verweist und jedem die schwere Frage vorlegt: Hast Du Buße zu tun? Und wer will sich freisprechen und behaupten, er wäre ohne Schuld und Fehl durchs Leben gegangen? Irgendwo und irgendwann kam die Versuchung, kam die Schuld, kam das Unrecht, das man auf sich nahm und an das man am Bußtage so eindringlich erinnert wird. Man braucht nicht bigott zu sein, und dennoch wird man den Bußtag heiligen und seine Weihe auf sich wirken lassen. Schuld wird nicht nur durch gute Taten, sondern auch durch Selbsterkenntnis gesühnt. Wenn aber die Selbsterkenntnis am Bußtage das Herz erfüllt und wenn man dann die vielen Sünden mit guten Taten sühnt, kann man diesem einzigen Tage im Jahre nur dankbar sein.

Bestrafte Verleumder

Bielefeld. Vor der Großen Strafkammer hatten sich jetzt drei Bielefelder wegen Verbreitung unwahrer, das Ansehen der NSDAP schädigender Behauptungen, übler Nachrede und Verleumdung zu verantworten. Die von den Angeklagten verbreiteten Gerüchte befaßten sich mit der Person des Oberbürgermeisters Kreisleiter Budde und des Gauinspekteurs Stadtrat Heidemann. Die Beweisaufnahme ergab eindeutig die völlige Haltlosigkeit der in den Gerüchten zum Ausdruck gebrachten Vorwürfe. Die Strafkammer verurteilte Fritz Hoppensack wegen vorsätzlicher Verbreitung unwahrer, das Ansehen der Partei schädigender Behauptungen in Tateinheit mit verleumderischer Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis, den Ferdinand Herrmann wegen grob fahrlässiger Verbreitung unwahrer, die Partei schädigender Behauptungen zu einem Monat Gefängnis und den Fritz Diederich wegen der gleichen Tat und wegen übler Nachrede zu einhundert Mark Geldstrafe. Die Urteilsbegründung stellt fest, daß insbesondere Hoppensack aus charakterloser Gesinnung und dem Bestreben, sich selbst in den Vordergrund zu schieben, gehandelt hat, was für die Bemessung der Strafe von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sei.

Unter die Räuber gefallen

Osnabrück. Ein Fabrikant hatte sich in Osnabrück bewegen lassen, drei Fremde, die angeblich nach Dissen wollten, in seinem Wagen mitzunehmen. In der Nähe des Georgsschachtes zwischen Osnabrück und Wellendorf wünschten die Männer auszusteigen. Plötzlich versetzte einer der Männer dem Kraftwagenbesitzer einen Fußtritt, und als der Fabrikant aus dem Wagen herauskam, stürzten sich die beiden anderen Männer auf ihn, mißhandelten ihn und raubten ihm die Börse mit 30 Mark Inhalt, die Taschenuhr und ein Taschenmesser. Dann ergriffen sie die Flucht.

Staat und Siedlung

Bedeutsame Vortragsreihe an der Universität Münster

Münster. Zur Einleitung der von der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster im kommenden Wintersemester vorgesehenen Vortragsreihe „Das Siedlungs- und Wohnungswesen im nationalsozialistischen Staat" fand im Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die erste Veranstaltung statt. Der neue Leiter der Forschungs- und Siedlungsstelle, Professor Dr. Friedrich Hoffmann, umriß in kurzen Zügen die Bedeutung und das Arbeitsgebiet der Forschungsstelle. Regierungsbaumeister Wahl, der Beauftragte des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und der DAF, sprach über das Thema: „Die Stellung des Nationalsozialismus zum Siedlungs- und Wohnungswesen". Vier Punkte seien es, die im heutigen Staat ziel- und richtunggebend für das Wohnungs- und Siedlungswesen seien: 1. Wohnraum für den deutschen Arbeiter zu schaffen, der für seine Bedürfnisse gebaut ist; 2. der deutschen Arbeiterfamilie den Anspruch auf den Boden des Vaterlandes zu erfüllen, damit sie auf dem Boden die Kraft zur möglichst unabhängigen Existenz erhält; 3. die gesamte Siedlungspolitik in den deutschen Lebensraum einzuordnen, um eine Wirtschaft, die früher allzu sehr auf den Weltraum angewiesen war, krisenfester zu machen; 4. ist die Durchführung dieses Siedlungswerks ein Glied in dem großen Gesamtplan zum Aufbau des Dritten Reiches.

Es müsse gelingen, den Arbeiter aus den Elendsquartieren herauszubringen in gesunde Wohnräume in einer gesunden Gegend mit Licht, Luft und Sonne. Namentlich für die kinderreichen Arbeiterfamilien müsse geeigneter Wohnraum geschaffen werden, der sich der Lohntüte anpasse. Das wichtigste Moment sei aber, den Arbeiter durch Errichtung von Siedlungshäusern mit entsprechendem Ackerland an die Scholle zu binden, ihn damit krisenfester zu machen und mehr mit der Heimat zu verbinden. Anzustreben sei, daß jede dritte Wohnung, der Wohnungsrückstand betrage augenblicklich noch 1,5 Millionen Wohnungen, in Zukunft in der Form der Heimstättensiedlung oder des Eigenheimes geschaffen werde.

Bürgermeister Dr. Pagenkopf, der Leiter des kommunalpolitischen Amtes der NSDAP, Gau Westfalen-Süd, behandelte die kommunalpolitische Bedeutung des Siedlungs- und Wohnungswesens. Die deutschen Gemeinden ständen heute vor einer Aufgabe, die ihre ganze Aufmerksamkeit und Tatkraft in Anspruch nehme und die weitschauend in die Zukunft gelöst werden müsse.

Westfälische Rassegeflügelschau

in Hamm

Hamm. Die Rassegeflügelschau der Landesgruppe Westfalen im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter wurde am Samstagvormittag durch den Leiter der Landesfachgruppe 2, Postinspektor Wende-Witten, im Beisein zahlreicher Ehrengäste und Züchter eröffnet. Der Redner gedachte der besonderen Verdienste des Seniors der westfälischen Geflügelzüchter und Ehrenmitgliedes der Landesfachgruppe, Rechnungsrat Althaus-Lippstadt, dem er vor acht Tagen die Goldene Ehrennadel des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter habe überreichen können.

Der Vorsitzende der Landesgruppe Westfalen, Reckhardt-West-Lünen, führte u. a. aus, daß ab 1936 regelmäßig eine allgemeine Landeskleintierschau in Hamm durchgeführt werde. Er gab dann einen Ueberblick über die Eingliederung der fast 100 000 Kleintierzüchter Westfalens in sieben Fachgruppen. Die Gemeinden müßten ihnen die Möglichkeit geben, an den Randgebieten die Viehweide ausnutzen zu können; die Lebenshaltung weiter Volkskreise werde durch die Ziegenzucht erheblich gesteigert. Die Kaninchenzucht sei für die deutsche Fell- und Rauchwarenversorgung von großer Bedeutung. An Pelztierzuchtbetrieben wären in Westfalen erst 27 vorhanden. Es sei ein wesentlicher Fortschritt, daß es gelungen sei, selbst hochwertige Pelztiere so zu akklimatisieren, daß sie kaum von Auslandstieren zu unterscheiden seien. Die Geflügelzucht schaffe jährlich Werte von 680 Millionen RM. Die Bienenzucht habe einen Erzeugungswert von 40 Mill. RM., der Seidenraupenbau einen solchen von 50 Mill. RM., die Ziegenzucht von 240 Mill. RM., die Kaninchenzucht von 25 Mill. RM., die Pelztierzucht von 1,6 Mill. RM. Der Gesamterzeugungswert der Kleintierzucht betrage in Deutschland jährlich 986,65 Mill. RM. Der Weizenanbau schaffe Werte von 1,020 Milliarden RM. jährlich. Von dieser Summe sei also die Kleintierzucht nicht weit entfernt, und wenn alle Kräfte mobilisiert würden, dann werde diese Summe erreicht werden. Die Kleintierzucht trage also wesentlich dazu bei, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu festigen.

Tierzuchtinspektor Becker-Münster überbrachte die Grüße des Schirmherrn der Schau, des Landesbauernführers Habbes, der wegen des Reichsbauerntages nicht anwesend sein konnte. Der Redner versicherte, daß der Landesbauernführer immer ein warmes Herz für die Kleintierzucht habe und sich praktisch für sie einsetze. Auf dem Frontabschnitt Kleintierzucht sei im vergangenen Jahre im Rahmen der Erzeugungsschlacht ganze Arbeit geleistet worden. Es müsse weitergearbeitet werden, um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen.

Langemarck-Denkmal für Düsseldorf geplant

Düsseldorf. In einer von der Ortsgruppe Zoo der NSDAP veranstalteten Kundgebung mit Feierstunde zu Ehren der Langemarck-Kämpfer teilt Pg. Kampfer im Laufe eines Lichtbildervortrags über die Kriegerfriedhöfe um Langemarck mit, daß in Düsseldorf die Errichtung eines Langemarck-Denkmals geplant sei und daß auch ein unbekannter Soldat, der in fremder Erde ruhe, ausgegraben und nach Düsseldorf übergeführt werden solle. — Die anschließende Sammlung ergab einen schönen Erfolg als erste Bausteine für das Ehrenmal für Langemarck.

Volksnahes Arbeitsrecht

Köln. Im Kesselhaus eines Großkaufhauses erhielt ein schwerhöriger Heizer die Kündigung, die mit seinem Leiden begründet wurde. Er klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Widerruf der Kündigung. Der Vertreter der Beklagten machte geltend, daß das Gehörleiden des Klägers verhängnisvoll werden könne, da sich zeitweise tausende Menschen in dem Haus befänden. Ein ärztliches Attest bestätigte die hochgradige Taubheit des Klägers. Das Arbeitsgericht beschloß darauf, ein Gutachten des Dampfkesselüberwachungsvereins anzufordern darüber, ob der Kläger weiter als Heizer in dem Kesselhaus der Firma beschäftigt werden könne. Dies wurde vom Dampfkesselüberwachungsverein entschieden verneint. Nun sandte der Kläger dem Arbeitsgericht einen Schriftsatz, worin zum Ausdruck kam, daß der Beklagte mit dem Dampfkesselüberwachungsverein „Klüngel" gemacht habe. Es sei bestellte Arbeit gewesen. Der Beklagte stützte seine Kündigung nunmehr auch auf die in dem Schriftsatz enthaltene schwere Beleidigung. Das Gericht gab dem Antrag des Klägers statt mit der Begründung, daß der schwerhörige Kläger allerdings nicht weiter in dem Kesselhaus beschäftigt werden könne, daß jedoch in einem Großbetrieb, in dem mehr als tausend Menschen beschäftigt sind, sehr wohl in einer anderen Abteilung eine Stelle für den Kläger gefunden werden könne. Werde eine Weiterbeschäftigung des Klägers abgelehnt, so müsse die Firma ihm 500 Mark zahlen. Der Schriftsatz des Klägers könne dafür nicht verantwortlich gemacht werden, da der Schriftsatz unstreitig von dem den Kläger in diesem Prozeß unterstützenden Rechtsanwalt verfaßt sei.

Bezirkstagung der rheinischen Edeka-Kaufleute in Köln

Köln. Am 16. und 17. November hielt der Bezirk Rheinland des Edeka-Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. in Köln seine diesjährige Tagung ab, die insofern als Jubiläumsveranstaltung angesprochen werden kann, weil vor nunmehr 25 Jahren der Zusammenschluß der rheinischen Einzelhandelsgenossenschaften unter der Bezeichnung Edeka erfolgte. Die Tagung, die aus allen Bezirken des Westens aufs regste besucht war, wurde am Sonntagvormittag mit einer Arbeitssitzung der Geschäftsführer, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaften eröffnet. Gleichzeitig fand ein Treffen der rheinischen Sparortsgruppen ebenfalls im Gürzenich statt.

Das Hauptreferat hielt das Vorstandsmitglied der Edeka-Organisation, Verbandsdirektor Dr. König-Berlin, über das Thema „Führung und Leistung der Edeka-Genossenschaft". Er wies eingangs auf die besondere Bedeutung hin, die der Geschäftsführung bei einer Personenvereinigung vorliegender Art zukomme und kam dann auf die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute zu sprechen, die der Erhaltung des selbständigen Einzelhandels diene. Seit der Gründung dieser Einrichtung im Jahre 1930 seien 110 Jungkaufleute mit Erfolg selbständig gemacht worden. Von rund 5000 Jungkaufleuten in 146 Ortsgruppen sei bis heute eine Gesamtsparsumme von 450 000 Mark aufgebracht digkeitsdarlehen bisher ausgegeben werden worden, von denen 250 000 Mark als Selbstänkonnten. An Hand der Generalbilanzen per 31. Dezember 1934 konnte der Berichterstatter nachweisen, daß sich das Vermögen der Genossenschaften von 40 Millionen RM. im Jahre 1924 auf 66 Millionen RM. im Jahre 1934 erhöht habe.

Nach einem weiteren Bericht Dr. Königs über den Edeka-Genossenschaftskursus gab dann Kaufmann Schmitter in seinem Schlußwort als nächstjährigen Tagungsort des Bezirks Rheinland Solingen bekannt.

60 000 Mark durch Betrug ergaunert

Aachen. Vor der ersten Großen Strafkammer in Aachen hatte sich unter der Anklage des fortgesetzten Betruges und der fortgesetzten Untreue der frühere Rechtsanwalt Paul Plein aus Aachen zu verantworten.

Schon 1927 hatte der Angeklagte damit begonnen, seine ganze Bekanntschaft um erhebliche Beträge anzupumpen. Da er aber noch einen großen Erbschaftsprozeß laufen hatte, mußte man ihm schon zugute halten, daß er annahm, die Schulden aus der zu erwartenden Erbmasse abtragen zu können. Der Prozeß endete aber im Juni 1929 mit einem Vergleich, der für Plein wenig günstig war. Obwohl er jetzt nicht mehr mit Erhalt größerer Beträge rechnen konnte, wurden die Pumpversuche unentwegt fortgesetzt. Die Schuldenlast stieg von Jahr zu Jahr, bis sie endlich Ende 1932 die Höhe von über 62 000 Mk. erreicht hatte. Stets wußte er seine Gläubiger durch seine Geschichte von der Erbschaft zur Hergabe der Gelder wie auch mit der Rückzahlung zu vertrösten. Hinzu kommen noch Veruntreuungen von Geldern, die Plein als Pfleger oder Bevollmächtigter in Händen hatte.

Nach dreitägiger Verhandlung fällte das Gericht am Freitag das Urteil. Der Angeklagte erhielt wegen fortgesetzten teils vollendeten, teils versuchten Betruges und wegen fortgesetzter Untreue zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis, sowie eine Geldstrafe von 600 RM.

Obwohl der Sachverständige den Schutz des Absatzes 2 des § 51 verneinte, ließ die Strafkammer diese Frage nicht ganz unberücksichtigt, wie dies auch ausdrücklich in der Urteilsbegründung zum Ausdruck kam. Tatsächlich stammt der Angeklagte aus schwer erblich belasteter Familie.

Ein Rathauseinbrecher gefaßt

Frankfurt am Main. Am 8. November konnte in Zusammenarbeit der Kriminalpolizei Mainz und Frankfurt am Main ein langgesuchter Büro- und Rathauseinbrecher festgenommen werden. Vorerst konnten ihm zwölf Rathauseinbrüche und drei Urkundenfälschungen nachgewiesen werden. Bei dem festgenommenen Einbrecher handelt es sich um den mehrfach einschlägig vorbestraften 29 Jahre alten P. M. aus Wiesbaden. Er hat in folgenden Städten Rathauseinbrüche begangen: Coesfeld, Friedberg i. H., Bad Homburg, Unna i. W., Boppard, Dillenburg, Wetzlar, Mayen, Lippstadt und Meschede. Bei dem Einbruch in das Rathaus in Bad Homburg verschaffte er sich eine Geburtsurkunde, die er auf den Namen Peter Baum ausstellte. Unter diesem Namen zog er dann im Lande umher. Die Stempel zur Beglaubigung der Fälschung stahl der Einbrecher in Friedberg und in Coesfeld. Sämtliche Dienstsiegel konnten bei seiner Festnahme beschlagnahmt werden. Die Frankfurter Kriminalpolizei vermutet, daß der Festgenommene noch weitere ähnliche Diebstähle begangen hat.

Der Geist der alten Soldaten

Großkundgebung des Landesverbandes Westfalen im Kyffhäuserbund

Oberst Reinhard in der Westfalenhalle

Dortmund. Im herrlichen Schmuck von Fahnen und Girlanden prangte die Westfalenhalle am Samstagabend, als zu Ehren des Besuches des Kyffhäuserbundesführers und Oberstlandesführers der SAL, Oberst a. D. Reinhard-Berlin, in Dortmund rund 15 000 Mann sämtlicher Kriegervereine des Kyffhäuserbundes im Gebiet des Landesverbandes Westfalen aufmarschierten. Oberst a. D. Reinhard erschien in dem Dienstanzug eines SS-Oberführers. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Uniformen der Offiziere der alten und der neuen deutschen Wehrmacht, sowie sämtlicher Gliederungen der Bewegung. Oberbürgermeister Pg. Dr. Banicke vertrat die Stadt, General Kühne und Major Preuß das Standortkommando der Wehrmacht.

Zuerst marschierte der Ehrensturm der SS-Standarte 30 ein, dann folgten mehr als 1200 Kyffhäuserfahnen. Der Badenweiler erklang und die Arme reckten sich zum Deutschen Gruß. Im Namen der 2200 Verbände und der 220 000 Kameraden Westfalens begrüßte den Bundesführer und die zahlreichen Ehrengäste der Landesführer Major a. D. Bömcke. Oberbürgermeister Dr. Banicke entbot dem Bundesführer den Willkommensgruß der Stadt Dortmund, die noch 1932 beim Reichskriegertag 150 000 Krieger aus dem ganzen Reich gesehen habe. Der Geist der alten Soldaten sei auch in der jungen deutschen Wehrmacht lebendig, die der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volk wiedergegeben habe.

Oberst Reinhard dankte für den herzlichen Empfang, gedachte des verstorbenen Bundesführers, Generals von Horn, und brachte den Dank der alten Krieger an dem Frontkameraden Adolf Hitler zum Ausdruck, der uns die ruhmreiche deutsche Armee zurückgegeben und der der alten Soldatenfahne als Symbol des neuen Deutschlands das Hakenkreuz eingefügt habe, damit das Vertrauen beweisend, das er in den Reichskriegerbund setze. Nach dem Willen des Führers solle Soldatentum und Volkstum eins sein. Den alten und den jungen Soldaten verbinde die hohe Verantwortung vor Volk und Vaterland, die Treue, die Pflichterfüllung, und die alten Soldaten seien stolz darauf, daß ihre Söhne wieder das Ehrenkleid der Nation tragen dürften. Mit Stolz und Ehrfurcht gedachte er der Heldentaten westfälischer Regimenter in den Kriegen 1866 und 1870-71. Wie die Väter hätten sich auch die Söhne im Weltkrieg tapfer geschlagen. Aber westfälisches Heldentum sei deutsches Heldentum. Deshalb gelte der Gruß heute dem ganzen deutschen Vaterlande. Oberst Reinhard forderte alle Kameraden auf, dem Bekenntnis der Treue Ausdruck zu geben durch den Ruf: „Unser geliebtes Vaterland und sein Führer: Sieg-Heil!"

Den deutschen Hymnen folgten musikalische Vorträge. Der Zapfenstreich und der Ausmarsch der Fahnen beendeten die eindrucksvolle Kundgebung der alten Soldaten, der sich ein kameradschaftliches Zusammensein in der Westfalenhalle anschoß.

Ein Winterraum

Roman von Anny Wotke

20

Er küßte Irmengard auf den schwellenden Mund.

„Du mein süßes, mein geliebtes Weib," flüsterte er, „bald wirst du ganz, ganz mein sein."

Willig schmiegte sie sich an ihn. Draußen verglomm der Wintertag. Ueber den weißen Schnee flog das Abendrot, und sie blickten beide, eng aneinandergeschmiegt, hinaus in die klare Winterlandschaft. Es war ihnen, als hörten sie Quellen rieseln im weichen Eise. Und es war ihnen, als ob der Frühling heimlich lockte.

„Wird Ingelid bald heiraten?" fragte dann Köpping noch einmal wie im Traum.

„Ja, gleich nach den großen Ueberlandflügen im März, an denen ja auch Ingelid teilnehmen will. Findest du das nicht wahnsinnig?"

„Wenn es ihr Spaß macht?"

„Sie sagt, sie hätte es Funk versprochen. Und ich zittere um Ingelid. Wie ich höre, hat sie jetzt in Johannistal schon einige Probeflüge mit ihm unternommen."

„Mir ist alle Sportlust vergangen", seufzte Köpping schwer auf. „Ich möchte nichts von Ingelids Flugversuchen sehen. Wenn aber erst der Frühling da ist, Irmengard, dann fliegen wir beide gemeinsam hinaus in das Land der Sonne, und dann soll uns nichts, nichts mehr trennen."

Hand in Hand sitzen sie und schauen hinaus, wie die Sonne verglimmt, wie sie goldene Säume um die Leschneiten Berge zieht, bis der letzte, rosenrote Schein verfliegt.

In ihrer Brust ist Frühlingssonne nach allem Leid. Das lilaverblaßte Scheinen da draußen hüllt sie traumhaft ein, und wie Veilchenduft schwebt es durch die Luft.

Irgendwo müssen sie jetzt schon blühen.

12.

Und nun war der Frühling da. Ein neuer Duft, ein neuer Klang in allen Ecken und Landen, und morgenhell sangen die Vögel.

Goldgelände und erstes, wildes Blütengerank überall, und darüber blauer Himmel und Lenzesluft.

Auf dem Flugplatz Johannistal herrschte reges Leben.

Ein Automobil nach dem anderen jagte heran. Die Sirenen klingen und eine tausendköpfige Menge säumt den Flugplatz, auf dem eine Anzahl Flieger beieinander stehen und das Für und Wider der heutigen Flugversuche besprechen.

Depeschen werden gebracht und verlesen:

„Gut angekommen — ohne Etappen —"

„Prächtiger Flug. Glatt gelandet" — so schwirrt es in bunter Wechselfreude durcheinander.

Jetzt werden Hochrufe in der Menge laut. Immer mehr schwellen sie an, bis sie sich zu brausendem Jubel erheben.

Johannes Funk, ihm zur Seite Ingelid in dunklem Lederwams, schreiten grüßend durch die Menge.

„Ein Teufelskerl", meint einer der Flieger, den beiden nachblickend, die auf den Schuppen zugehen, in dem der von Funk selbst konstruierte Zweidecker „Aar" seiner Bestimmung harrt.

„Und ein Teufelsweib dazu", bemerkte ein junger Flieger. „Donnerwetter, die hat Rasse und eine Kaltblütigkeit. Gott soll mich bewahren."

„Vielleicht ist ihr das Leben gleichgültig", warf ein älterer Kamerad ein. „Aber jetzt dalli, dalli, Kinder, die Geschichte geht los!"

Abseits von dem Gewühl stand eine dunkle Männergestalt und blickte unbeweglich den beiden hohen Gestalten der Flieger nach.

Kein Wort von der Unterhaltung war dem Alleinstehenden entgangen. Jetzt preßte er die Lippen unter dem dunklen Schnurrbart fest zusammen, und seine Hand vergrub sich krampfhaft in den Taschen seines Paletots.

Wie sein Herz in stürmischen Schlägen klopfte! Wie es zuweilen wie rote Nebel vor seinen Augen wallte, und wie es dann wieder wie dunkle Nacht um ihn wurde!

Warum war er nicht den heutigen Flugversuchen fern geblieben? Was ging es ihn an, wenn sie beide den Hals brachen, die so ganz aus seinem Leben geschieden waren? Warum hatte er nicht Ruhe und Rast gefunden, nachdem er gelesen hatte, daß Funk und Ingelid heute den großen Ueberlandflug wagen wollten, warum hatte sein Herz sich zusammengekrampft, und warum hatten sich seine Hände wie betend emporgehoben?

Liebte er sie noch immer, die ihn so schnöde um einen andern aufgab? Nein, nicht schnöde, er wußte es wohl, mit tausend Schmerzen.

Nein, Leo von der Decken schüttelte in schmerzlicher Resignation den Kopf. Er wollte ihr Bild aus seinem Herzen reißen, er wollte sie gar nicht mehr kennen. Und nun stand er hier, in fieberhafter Angst und hätte laut rufen und schreien mögen: „Laß ab, es ist dein Verderben!"

Was wußte sie von ihm? Sie dachte wohl gar nicht mehr an ihn. Von Irmengard, die er neulich zufällig in Berlin getroffen hatte und die in aller Stille Köppings Frau geworden war, hörte er, daß Ingelids Hochzeit gleich nach dem heutigen Ueberlandfluge stattfinden sollte.

Leos Herz hatte da so wild geklopft, es war ihm, als müsse er sie mit Gewalt dem andern entreißen, der sein Bruder war und für den er nichts fühlte als Haß und Groll.

Und als er ihn so sicher und siegesgewiß wie einen König durch die Menge schreiten sah, da hatte er doch das Gefühl, als dürfte er stolz auf diesen Bruder sein, und seine Blicke folgten dem wahrhaft königlichen Paare, das so hoch aufgerichtet durch das Gewühl schritt.

Morgen vielleicht schon, in den nächsten Tagen, würde Ingelid, seine so heiß geliebte Ingelid, für immer dem fremden Manne angehören, und sie würde mit ihm hinausziehen, einem ungewissen, ja, wie Leo mit leisem Schauder dachte, vielleicht einem abenteuerlichen Schicksal entgegen.

Er biß die Zähne fest aufeinander, während er sich langsam zwischen eine Gruppe von Herren hindurchschob, die ihm verwundert nachblickten. Er bemerkte es gar nicht.

Vergebens hatte er bis jetzt nach Tante Bella und Onkel Gerwin ausgeschaut. Nein, sie wollten wohl nicht mit ansehen, was sie gewissermaßen als Schande für die ganze Familie empfanden.

Irmengard und Köpping waren bereits nach dem Süden abgereist, und Otto, der leichtsinnige Otto schämte sich wohl auch, daß seine Schwester unter die Piloten gegangen war.

Und Leo selbst? Er konnte es nicht fassen, daß Ingelid, seine Ingelid, da drüben, bestaunt und begafft von der Menge, wie eine Varietékünstlerin sich dem Volke zeigen wollte.

Wie groß muß die Liebe zu ihm sein, dachte Leo voll Bitterkeit, daß sie ihm dieses Opfer bringt. Wenn ihre Kühnheit, ihre Unerschrockenheit und ihr Sportsinn ihr auch selbst Lust gemacht haben sollten, sie hätte doch gezögert, wie er sie gekannt, in dieser Weise teilzunehmen an Funks Leben.

Und wieder packte Leo die Angst. Wenn sie abstürzten, da oben aus dem Reich der Luft, sie und er, der sein Bruder war?

Er würde dann um sie weinen, und um den andern, der mit ihr starb, da würde die blasse Frau trauern, die behauptete, daß sie seine Mutter sei, und die er nicht Mutter nennen wollte.

Merkwürdig, zuweilen sah er sie des Nachts in seinen Träumen. Sie führte Ingelid an der Hand und sagte: „Einst nahm ich dir viel, heute bringe ich dir dein Glück, das ein anderer hergeben mußte, den ich so innig wie dich geliebt habe."

Hatte er nicht recht gehandelt, daß ihm so quälende Träume kamen? Doch, gewiß. Jede Minute würde er gegebenenfalls das Gleiche tun.

Er hatte keine Mutter und wollte keine haben.

Und dabei spähte er gegen seinen Willen doch immer wieder nach der Tribüne hinüber. Dort saß Frau Funk und verwendete kein Auge von der Stelle, wo sie Johannes und Ingelid wußte, wo der Apparat zum Fluge fertiggemacht wurde.

Immer wieder sah er hinüber zu ihr, und ertappte sich in der Erwartung, daß ihr Auge das seine traf.

„Nein, sie hat kein Muttergefühl," dachte er bitter, „ich kann ihre Gedanken nicht zwingen", und plötzlich tauchte da drüben ein heißer Blick aus dunklen Augen tief in die seinen, und ein Schauer schlich durch sein Herz.

Er sah nicht, wie da drüben die alte Frau noch um einen Schein blasser wurde.

Er sah nur, wie jetzt Ingelid und Johannes nach der Tribüne hinüberwinkten, und wie ein weißes Tuch von dorther in die Winde wehte.

Es wurde also ernst. Und er stand fern und weit ab wie ein Fremder. Sein Herz klopfte angstvoll und bang. Wenn der Aufstieg gelang, dann konnte er hier stundenlang stehen und warten, bis die kühnen Flieger zurückkehrten, von der Menge mit Jubel begrüßt, und er durfte nicht die Hand heben und ihnen zujubeln, glücklich darüber, daß sie da waren, glücklich, daß sie lebten.

Und die alte Frau da drüben? Sie würde auch warten in banger Sorge gerade so wie er, und sie würde beide in die Arme schließen, fest an ihr Herz.

Besorgt sah Leo jetzt zum Himmel empor. War es nicht, als sei die Sonne, die schöne, strahlende Sonne geschwunden?

Er trat jetzt zögernd dem Flugapparat näher, doch so, daß Funk und Ingelid ihn nicht sehen konnten. Er sah, daß Johannes etwas ungeduldig schien, und daß Ingelid ihm beruhigend zulächelte.

Ein Ventil hatte sich gelockert, und Johannes fieberte vor Ungeduld, fortzukommen.

Jetzt war die Schraube wieder fest angedreht, der Motor wurde in Gang gebracht. Funk nahm auf dem Zweidecker Platz, tief zog er seine Lederkappe in das energische, braune Gesicht. Ein zärtlich ermunternder Blick traf Ingelid, und seine Augen flammten stolz und glücklich auf.

Da hockte sie auch schon auf dem schmalen Sitz.

„Kontakt?" fragte Johannes und seine Augen flammten über sie hin.

Sie nickt ihm beruhigend zu.

„Los!" schallt das Kommando. Der Propeller schwirrt. Ein heftiger Windstoß und einen Augenblick hat Ingelid die Empfindung, als überfalle sie ein Schwindel. Sie hat in Leos angstvolle Augen gesehen.

Leo war da! Leo sorgte sich um sie! Leo würde vielleicht da sein, wenn sie starb.

Ja, wollte sie denn sterben?

Nein, nein!

Sie fühlte jetzt, wie sie emporgetragen wurden, wie der „Aar" sich hob, ganz wundervoll zart, als ob sie auf sanften Wellen dahinglitten.

Sie fliegen, sie fliegen! Sie steigen hoch in die Luft. Immer mehr schrumpft das Bild der Erde unter ihnen zusammen.

Johannes nickte Ingelid lächelnd und stolz zu. Er nimmt die Hände vom Steuer, um ihr zu zeigen, wie glatt der „Aar" fliegt. Dann eine Kurve, eine Wendung, der Apparat fliegt südwärts.

Immer höher geht der kühne Flug.

„Zur Sonne, zur Sonne!" kommt es von Funks Lippen. Sie hörte es nicht, denn ein starker Windstoß treibt den Flugapparat mit einem mächtigen Stoß empor.

Der Pilot sitzt mit unbeweglichem Gesicht, die Steuerung in der Hand,

„Zur Sonne kommen wir nicht," ruft er ihr dann durch das Windesgebraus zu, „die Sonne ist fort!"

Ingelid hörte es wohl und nickte ihm stumm zu.

Was soll ihr die Sonne?

Ihr tut der Wind, der Sturm gut, ihre Seele jauchzt mit dem wilden Gesellen um die Wette. Das war doch anders als die zahmen Probeflüge, die sie bisher gemacht hatte.

Eisig bläst der Wind um ihr Gesicht.

Ihr pelzgefütterter Lederanzug schützt sie, aber doch empfindet sie den scharfen Zug bis auf die Haut.

Und wieder denkt sie:

„Einer wird weinen, wenn ich sterbe."

Jetzt setzte eine gewaltige Böe ein. Sie schaukelte den „Aar" links und rechts in wilder Hast.

Und wieder ein wilder Stoß, und dann ein jäher Abschuß, um wieder emporgetragen zu werden.

Ingelid hatte nur immer das Gefühl, als fliege sie stracks in den Himmel hinein. Alle die Unruhe der letzten Wochen, die Sorge und Hast, die ihre Seele umdüstert, löste sich hier, als sie voll jauchzender Lust über Städte und Dörfer, über Berge und Täler dahinflogen, als hätte die Erde keinen Teil an ihnen.

Sie sah lächelnd den Apparat über gähnende Abgründe schweben, über stürmisch wallende Seen und Bergkämme, die eine Landung ganz unmöglich machten, und sie dachte voll stiller Freudigkeit, daß das Leben schwer und das Sterben süß sei.

Warum dachte sie ans Sterben?

Funks graue, durchdringende Augen suchten ihr Antlitz. Sie lächelte ihm zu. Da flog ein Leuchten über sein Gesicht, ein überirdisches Leuchten.

„Siehst du die Sonne, Ingelid?"

In vollem Strahlenglanz des Abends, ganz in goldenes Licht getaucht, flog der „Aar" dahin.

Eine Kurve, eine plötzliche Biegung und der Apparat dreht sich. Zum Flugplatze geht es zurück.

Die Sonne ist wieder zwischen Wolkenbergen verschwunden. Nur ihr rosiger Schein erfüllt die ganze Luft weitum

Sie fliegen jetzt in einer Höhe von nur wenig mehr als achthundert Meter.

„Nun sind wir bald am Ziele!" ruft Johannes seiner Gefährtin zu.

Ingelid hörte es nicht. Die Glieder sind ihr plötzlich wie erstarrt, und Eiseskälte durchschauert ihr Herz.

Der Propeller surrt und der Wind saust. Schon meint sie, da unten das Toben und Rufen der Menge zu vernehmen, die den Sieger grüßt.

Der Apparat sitzt im sogenannten Hangerwinde. Er will nicht herunter. Wild wird er hin- und hergeworfen, bald in die Höhe gehoben und bald in die Tiefe gestoßen. Johannes stellt mit kundiger Hand sofort den Motor ab, um in ziemlich steilem Gleitfluge der Landungsstelle näherzukommen.

Alles geht vortrefflich. In rasender Geschwindigkeit sausen sie hinab.

Die Menge jubelt, brausende Hochrufe ertönen, da kaum zwanzig Meter vom Boden, dreht sich mit einem Male der Apparat, und, begleitet von dem gellenden Schrei Tausender, schmettert er hernieder.

Wie im Irrsinn ist Leo, der voll angsthafter Spannung nach stundenlanger, banger Erwartung der Landung der Flieger geharrt, durch die Menge gestürzt. Mit kräftiger Faust bahnt er sich rücksichtslos einen Weg!

Sein einziger Gedanke ist Ingelid!

In seinem Kopfe ist ein Sausen und Brausen, und sein Herz klopft in qualvoller Angst.

„Guter Gott, laß sie nicht sterben", betet er in seiner Herzensangst, er, der seit Kindertagen nicht gebetet hat, „und laß auch ihn leben", ringt es sich dann zitternd von seinen Lippen.

Nun steht er an der Unglücksstätte.

Einige Schritte nur vom Apparat entfernt liegt Ingelid lang ausgestreckt am Boden, mit geschlossenen Augen. Aerzte mühen sich um sie, und hier, vom „Aar" fast verdeckt, liegt der Flieger begraben. Hundert Hände mühen sich, den Zweidecker hochzuheben. Leo aber stürzt vorwärts, auf Ingelid zu.

„Ist sie tot?" fragt er die Aerzte.

„Nein, sie lebt", gibt endlich einer Auskunft. „Ein Arm ist gebrochen. Wenn die Gräfin innerlich nicht verletzt ist, kann sie froh sein. Es war ein Todessturz."

Leo lacht plötzlich auf, und die hellen Tränen laufen ihm dabei übers Gesicht.

„Ingelid", bittet er, sich über sie beugend, „Ingelid, hörst du mich?"

Da schlägt sie die Augen auf, und ein Lächeln, so süß und hold und doch so weh, trifft ihn, daß er in tiefster Seele erschauert. Dann aber bricht eine jähe Angst aus ihren Augen, und sie schreit auf:

„Leo, was ist mit Johannes, was ist mit deinem Bruder?"

Mühselig unterstützt von den Aerzten und Leo, richtet sie sich empor und starrt hin zu der Stelle, wo man soeben Funk aus dem Flugapparat befreit hat.

Der linke Arm hängt ihr schlaff herab. Die Aerzte, die sich mit dem Verband zu schaffen machen, schiebt sie zurück, und auf Leos Arm gestützt, schleppt sie sich bis an die Stelle, auf der Funk still ausgestreckt liegt und ihr mit weiten Augen entgegensieht.

„Johannes", schluchzte sie auf, „Johannes, nicht so, nicht so!"

Da legt er zärtlich seine zitternde Hand auf ihr Haupt, und ein Lächeln fliegt über sein Gesicht.

„Du bist in guter Hut, Ingelid, denn mein Bruder ist bei dir. Ich muß nun von dir gehen."

Leo beugt sich erschüttert zu ihm hernieder.

„Bruder", kommt es zitternd von seinen Lippen, „Bruder!"

Ein glückliches, sanftes Lächeln belebt seine aschfahlen Züge, und dann fragt er leise:

„Wo ist die Mutter?"

Die Menge teilt sich. Ehrfurchtsvoll weicht alles zurück. Auf den Arm eines Arztes gestützt, wankte die alte Dame herzu. Sie schreit nicht auf, sie weint auch nicht, als sie ihren Sohn erblickt, sie legt nur sanft ihre Hand auf seine Brust, als sie neben ihn auf den Boden sinkt und leise aufstöhnt:

„Mein lieber, mein armer Junge!"

Sie weint nicht, aber die Menschen, die in ehrfürchtiger Scheu da herumstehen und schluchzen, die erkennen in dem gramdurchwühlten Gesicht den grauenvollen, herzzerreißenden Schmerz der Mutter.

Angstvoll fragen ihre Augen die Aerzte. Die schütteln stumm das Haupt

„Er hat das Rückgrat gebrochen", flüstert einer Leo zu. „Es ist vorbei."

Da quillt etwas heiß in ihm empor. An der Seite der fremden Frau, wie er sie immer genannt, kniet er nieder und bettet sein Haupt neben Funks Wange.

Die Frau sieht es nicht.

Der Flieger aber lächelt noch immer, und sein Auge sucht Ingelid, die an der andern Seite kniet und ihm zärtlich die Hand auf die Stirn legt.

„Nun wird mir das Sterben leicht", murmelte er, „Ingelid, Mutter, Bruder! Nun kommt die Sonne! Weißt du noch" flüsterte er Ingelid zu, „wie schön es war in dem weißen Winterwald? Allein im Wald mit dem Winterweib? Weißt du es noch, Ingelid, was du damals sagtest?"

Sie neigte leise das Haupt und ihre heißen Tränen strömten über seine Hände.

„Ein Wintertraum nur sollte es sein, ein Wintertraum. Nun ist der Frühling gekommen und der Traum ist zu Ende. — Nein", fuhr er fort, mühsam das Haupt ein wenig erhebend, „nie, nie wird er zu Ende sein."

Er wollte noch mehr sagen, er konnte es nicht.

Stumm nur fügte er fest Ingelids Hand in des Bruders Rechte

„Mein erstes und letztes Geschenk," flüsterte er heiß. „Halte sie gut." Dann faßte er nach der Mutter Hand, und ein wehes Zucken stahl sich um seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Ursprungszeugnisse

für die Einfuhr nach England

dnb. **Berlin,** 18. Nov. Wie bereits gemeldet, hat die Reichsregierung bei der Königlich britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Anordnung, daß bei der Einfuhr aus Deutschland nach England vom 18. November ab die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden muß. Die Königlich britische Regierung hat daraufhin mitteilen lassen, daß sie die Anordnung mit Rücksicht auf die im Gang befindlichen Besprechungen suspendiert habe.

Baldwins Besprechungen

dnb **London,** 18. Nov. Ministerpräsident Baldwin kehrte am Montagnachmittag von seinem Landsitz Chequers nach London zurück. Er begann sofort mit den Besprechungen über die Zusammensetzung des Kabinetts und über das Gesetzprogramm, das dem Parlament bei der feierlichen Eröffnung am 3. Dezember vorgelegt werden wird. Die ersten Besucher des Ministerpräsidenten waren der Außenminister Sir Samuel Hoare, der Völkerbundsminister Eden und Ramsay Macdonald. Auch der erste Arbeitskommissar Ormsby Gore, der als etwaiger Nachfolger des Kolonialministers Malcolm Macdonald genannt wird, wurde von Baldwin empfangen.

Das neue Gesetzprogramm wird voraussichtlich in erster Linie die finanziellen und technischen Maßnahmen zur Durchführung der englischen Aufrüstung, ferner eine Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung auf landwirtschaftliche Arbeiter, Erleichterungen für die wirtschaftlichen Notstandsgebiete und den Ausbau des Pensionssystems umfassen.

Neue Schwierigkeiten

bei der Memeler Direktoriumsbildung

dnb. **Memel,** 18. Nov. Der Präsident des Memelländischen Landtages, Baldszus, der sich für die Annahme des vom Gouverneur an ihn ergangenen Auftrages zur Bildung des Direktoriums von vornherein Bedenkzeit erbeten hatte, hat sich gezwungen gesehen, dem Gouverneur den Auftrag zurückzugeben.

Wie hierzu verlautet, hält die Einheitsliste eine Anzahl Kandidaten für den Posten des Vorsitzenden des Direktoriums bereit, die der Gouverneur, wie aus seiner bisherigen Taktik hervorgeht, zu umgehen trachtet. Daß sich der soeben ernannte Präsident des Landtages zu diesem Verfahren nicht zur Verfügung stellen konnte, bedarf keiner weiteren Begründung. Die Einheitsliste muß vielmehr darauf bestehen, daß ihren Wünschen als dem ausschlaggebenden Mehrheitsfaktor im Landtag entsprochen wird. Landtagspräsident Baldszus hat daher bei seiner endgültigen Ablehnung betont, daß die von der Einheitsliste gemachten Vorschläge nunmehr endlich ihre Berücksichtigung finden müssen.

Neun Tote bei einer Nachwahl in Argentinien

dnb. **Buenos Aires,** 18. Nov. Bei einer Nachwahl zu den Gouverneurswahlen, die am 3. November stattfanden, kam es in der kleinen Ortschaft Plaza Merchedes in der Provinz Cordoba zu einem blutigen Zwischenfall. Eine Gruppe von Radikalen, die 20 Mann stark war, wollte einen Wahlumzug veranstalten. Dabei kam es zu einer Schießerei mit der Polizei. Neun Tote und mindestens sechs Verletzte blieben auf dem Kampfplatz. Unter den Toten sind einige Polizeioffiziere und drei Polizeibeamte. Vier Polizisten wurden lebensgefährlich verletzt. Bei der Untersuchung des Vorfalls beschuldigten sich beide Seiten des Angriffs. Die Radikalen sind nicht Ortsansässige, sondern waren aus der Stadt Cordoba nach der Ortschaft gekommen. Plaza Merchedes hat nur etwa 500 Einwohner und ist weder an eine Bahnlinie noch an ein Telegraphen- oder Fernsprechnetz angeschlossen. Dieser Umstand erschwert außerordentlich die Untersuchung. Die Provinzialregierung macht in einer amtlichen Erklärung die radikale Gruppe für den Zwischenfall verantwortlich.

Bankraub in Basel

Selbstmord des Täters

dnb. **Basel,** 18. Nov. Am Montagmittag wurde auf den Kassierer der Adler-Bank in Basel ein Raubüberfall verübt. Als die Kasse für die Mittagspause geschlossen werden sollte, trat ein Unbekannter ein, der eine kleinere französische Note wechseln wollte. Unmittelbar darauf feuerte er drei Schüsse auf den Kassierer ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Dann sprang der Räuber zum Kassenschrank, riß ein Bündel Banknoten im Werte von 4200 RM. an sich und flüchtete. Fußgänger, die die Schüsse gehört hatten, nahmen sofort die Verfolgung auf. Als der Täter in einer Seitenstraße eingeholt wurde, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Es handelt sich um einen am Montag früh aus Straßburg zugereisten Gaston Heymann, 35 bis 40 Jahre alt. Man vermutet, daß er auch derjenige Täter ist, der vor einigen Jahren am Zentralbahnhofsplatz in Basel unter genau den gleichen Umständen einen Banküberfall verübte, wobei der Kassierer das Leben lassen mußte. Dieser Ueberfall konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.

„Paradies der Welt"

Ein bemerkenswerter Augenzeugenbericht aus der Sowjetunion im Berner „Bund"

dnb. **Bern,** 18. Nov. Der „Bund" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das modernste Paradies der Welt" einen Bericht über die Zustände in der Sowjetunion, der dadurch umso bemerkenswerter ist, als der Verfasser, der Forschungsreisende Vitorio Larco Herrera aus Lima, früher einer der eifrigsten Verfechter der bolschewistischen Lehre in seiner Heimat war, aber nach einer Studienreise nach Rußland zum schärfsten Feind des Sowjetsystems geworden ist. Er hat nach dem Bericht des „Bund" einem Mitarbeiter der in Lima (Peru) erscheinenden Zeitung „La Cronica" gegenüber u. a. erklärt:

„Was heute in Rußland regiert, ist ein völlig absurdes System, es herrscht dort kein Sozialismus, sondern eine erschreckende Tyrannei. Das, was ich sah, war für mich eine furchtbare Enttäuschung. Ich habe in Rußland niemanden angetroffen, der noch herzhaft lachen kann. Alle Menschen klagen und leiden. Ueberall traf ich düstere Unzufriedenheit, die von den Polizeiorganen trotz allem Eifer nur mit Mühe zu unterdrücken ist. Im ganzen Lande herrscht eine geladene Spannung.

Die Bombe ist explosionsreif und kann jeden Augenblick platzen. An dem Tage, da in Rußland eine neue Revolution losbricht, wird die Welt mit Entsetzen erfahren, wie das russische Volk von seinen Henkern und Scharfrichtern gefoltert wurde.

Mit den russischen Methoden kann man ein großes Volk nie und nimmer lebenderhalten. Wohlstand ist ein leben- und fortschritterhaltender Charakter. Wer darum Haß gegen Besitz und Wohlstand predigt, sät nicht nur Zwietracht, sondern auch Untergang und Verwüstung.

Kein einziges ausländisches Buch, keine fremdländische Zeitung oder Zeitschrift darf über die russische Grenze! Rußland hingegen verschickt Tausende und Abertausende von Propagandaschriften in alle Weltteile. In widerwärtig verlogenen Sätzen werden in diesen Broschüren die großen Errungenschaften einer Tyrannei verkündet, die dem russischen Volk das einzige Glück verschafft hat — Hungers sterben zu dürfen.

Ich habe gesehen, wie arme Arbeiter in Staatsrestaurants aßen. Der Ekel stieg mir hoch, denn was hier dem Arbeiter vorgesetzt wurde, war nicht einmal gut genug für Hunde."

In einem Aufsatz, der die Ueberschrift „Die gesetzgeberische Perlenkette in Sowjet-Rußland" trägt, beschäftigt sich der „Bund" ferner mit der Gesetzgebung in der Sowjet-Union, vor allem mit dem Arbeitsrecht. Das Blatt stellt dabei u. a. fest,

daß kein Kulturstaat in Europa es wagen dürfe, solche Bestimmungen über das Arbeitsrecht aufzustellen, wie sie in Sowjet-Rußland in Kraft sind, ohne der Gefahr einer Revolution ausgesetzt zu werden.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß wichtige arbeitsrechtliche Bestimmungen, die das Proletariat von jeder Ausbeutung befreien sollen, in der Sowjetunion in Wirklichkeit längst überholt und durchbrochen sind. So bestimmt u. a. der Sowjetrussische „Arbeitskodex" in Artikel 37, daß Lohnarbeiter nicht ohne ihre Zustimmung von einer Arbeitsstätte nach einer anderen abtransportiert werden dürfen. Diese Bestimmung ist bereits dahingehend abgeändert worden, daß Arbeiter von einem Ort an den anderen abtransportiert werden können, falls „die Produktion es verlangt". Dadurch ist die Zwangsarbeit rechtlich sanktioniert. Eine weitere ungeheuerliche Bestimmung setzt fest, daß der Arbeiter,

wenn er mit seinem Verschulden Ausschußware herstellt, keinen Lohn erhält, und nur die Hälfte, wenn dies ohne sein Verschulden geschieht.

Eine entsprechende Regelung ist für Betriebsstörungen vorgesehen. Schließlich weist der „Bund" darauf hin, daß in der Sowjetunion

Felddiebstähle mit dem Tode durch Erschießen

bestraft werden und daß durch ein Gesetz vom 7. April 1935 sogar Zwölfjährige zum Tode verurteilt werden können.

Kairo weiter unruhig

Neue Zusammenstöße — Alarmbereitschaft der Polizei — Mehrere Verletzte

dnb. Kairo, 18. Nov. Die Unruhe und Erregung in der Stadt hält an. Am Montagvormittag ist es an zahlreichen Plätzen zu Zusammenrottungen der Menge und zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Auch diesmal waren an den Kundgebungen hauptsächlich Studenten beteiligt.

Ernstere Zusammenstöße ereigneten sich am Opernplatz, am Platz Bab el Luk und auf der Fuadstraße vor der Königlichen Residenz. Dem starken Polizeiaufgebot gelang es jedoch überall, die Menge rasch zu zerstreuen, ohne daß diesmal Verluste an Menschenleben oder ernsthafte Verletzungen zu verzeichnen sind. An allen wichtigen Punkten der Stadt stehen Lastkraftwagen mit Polizeimannschaften in Bereitschaft. Die Gesandtschaften werden durch Polizeiposten gesichert.

Ueber die neuen Unruhen wurden am Montag kurz vor Redaktionsschluß ausführliche Berichte aus London bekannt. Danach wurden wiederum mehrere Leute, darunter auch Studenten, verletzt. Die Demonstranten begaben sich schließlich zu dem „Haus der Nation", wo eine englandfeindliche Kundgebung veranstaltet wurde. Als dann die Kunde eintraf, daß ein weiterer Student in einem Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen sei, zogen Hunderte von Studenten zu dem Krankenhaus, wo es zu weiteren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Polizei ging verschiedene Male mit dichtbesetzten Polizeilastwagen gegen die Menge vor. In allen Versammlungen schworen die Demonstranten, „bis zum Tode für die Befreiung Aegyptens vom englischen Joch zu kämpfen". Drei amerikanische Journalisten wurden in der Nähe des Hauses der Nation von der Menge bedroht. Als sie erklärten, daß sie Amerikaner und keine Engländer seien, ließ man jedoch von ihnen ab.

Wie weiter gemeldet wird, marschierten in Alexandrien Hunderte von Polizisten durch die Hauptstraßen und riefen: „Nieder mit Hoare, wir wollen den Sudan". Auch in Assiut und Minia kam es zu kleineren Unruhen. Weitere englische Pressemeldungen besagen, daß eine verschärfte italienische Propaganda unter den Aegyptern eingesetzt habe.

Umfangreiche Verhaftungen in Syrien

dnb. **Jerusalem,** 18. Nov. Die französische Geheimpolizei hat — einer Meldung aus Beirut zufolge — eine Verschwörung aufgedeckt, die „die Befreiung Syriens und Libanons von der Fremdherrschaft und die Vereinigung des Libanon mit Syrien" auf ihre Fahnen geschrieben haben soll. Gleichzeitig hat die französische Polizei umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den verhafteten 37 Personen sollen sich bekannte Rechtsanwälte, Universitätsprofessoren und ein höherer Beamter der libanesischen Polizei befinden.

Erleichterungen der Vergnügungssteuer

Winterhilfe — Gemeinschaftsempfang — Ambulantes Gewerbe

ndz. **Berlin,** 18. Nov. Der Reichsfinanzminister hat einen umfangreichen Runderlaß zur Vergnügungssteuer herausgegeben. Er verweist darin auf das Ziel, die Besteuerung der Vergnügungen den geänderten politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen anzupassen, soweit dies ohne erhebliche Beeinträchtigungen des Aufkommens möglich ist. Zu Anträgen aus letzter Zeit über Neuerungen und Erweiterungen in dieser Hinsicht gibt der Minister Grundsätze bekannt, nach denen auch die Gemeinden verfahren sollen. Die schon bisher für das WHW bestandene Regelung sah in bestimmten Fällen auch für Veranstaltungen mit Tanzbelustigung Steuerfreiheit vor. Diese Ausdehnung will der Minister auch für das Winterhilfswerk 1935-36 zugestehen. Er beschränkt dies auf Veranstaltungen, die vom Reichsbeauftragten für das WHW selber oder den von ihm dafür bestimmten Stellen, von der NSDAP und ihren Gliederungen sowie der NSV, ferner von den Dienststellen der Wehrmacht im Rahmen des WHW durchgeführt werden und deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar dem WHW zugute kommt. Endgültig wird die Steuerstelle die Steuerbefreiung erst aussprechen, wenn der Veranstalter eine Geldspendenquittung des zuständigen Beauftragten des WHW vorlegt und wenn feststeht, daß der abgeführte Betrag den gesamten Reinertrag darstellt und mindestens das Doppelte der an sich geschuldeten Steuer ausmacht. Es müsse angestrebt werden, die Besteuerung der Rundfunkempfangsanlagen in Gast- und Schankwirtschaften so zu gestalten, daß sie dem propagandistischen Wert des Rundfunks Rechnung trägt, wie dies z. B. in Berlin durch Zugrundelegung der Größe der benutzten Räume geschehen sei. Für Tage, an denen Gemeinschaftsempfang großer politischer Kundgebungen stattfindet, soll die Steuer nicht erhoben werden. Schließlich will der Minister den Gemeinschaftsempfang in den Betrieben dadurch fördern, daß nicht nur keine Vergnügungssteuer für Empfangsgeräte in Werksräumen erhoben wird, sondern daß auch der Empfang in Kantinen, die auf die Werksangehörigen beschränkt sind, frei sein soll. Den Angehörigen des ambulanten Gewerbes will er dadurch entgegenkommen, daß bei Karussellen, Schaukeln und Spielbuden bei Berechnung der Pauschsteuer der Durchschnittseintrittspreis zugrundegelegt wird.

Newyork. An der amerikanischen Atlantikküste herrschen gegenwärtig die schwersten Nordoststürme, die seit 20 Jahren zu verzeichnen waren.

Deutsche Verwahrung in Stockholm

dnb. Berlin, 18. Nov. Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm hat in diesen Tagen im schwedischen Außenministerium nachdrücklich und wiederholt dagegen Verwahrung eingelegt, daß die der Regierungspartei nahestehende Zeitung „Sozialdemokraten" mehrfach kränkende Ausführungen gegen die Person des Führers und Reichskanzlers gebracht hat.

430 zu 180 im britischen Unterhaus

dnb. London, 18. Nov. Nach einer berichtigten Uebersicht des Wahlergebnisses entfallen auf die Regierung 430 und auf die Opposition 180 Sitze. Die Regierungsmehrheit beträgt demnach 249 Sitze. Vier Ergebnisse stehen noch aus.

Die französischen Heeresausgaben für 1936

dnb. **Paris,** 18. Nov. In der Kammer ist der Bericht des radikalsozialistischen Abg. Archambeaud über die Heeresausgaben 1936 verteilt worden. Er weist die Ausgaben für diesen Zweck mit insgesamt 6952 Millionen Francs aus, und zwar 4398 Millionen im ordentlichen Haushalt, 1806 Millionen außerordentliche Rüstungskredite, 630 Millionen Unterhaltung der Gendarmerie und Mobilen Garde (Kredite, die beim Innenministerium geführt werden), 118 Millionen Rüstungsausgaben für Gendarmerie und Mobile Garde.

1935 beliefen sich die Heeresausgaben auf 7122 Millionen Francs. Die Verminderung für 1936 ist, wie der Berichterstatter erklärt, aber nur scheinbar, denn durch die Auswirkung der Notverordnungen sind im Haushalt für 1935 etwa 530 Millionen eingespart worden, so daß also die Ausgaben für 1936 im Endergebnis um 360 Millionen Francs höher sein werden als die des Vorjahres.

Neue Zwischenfälle in Belfast

dnb. **Belfast,** 18. Nov. In Belfast kam es während des Wochenendes zu neuen Zwischenfällen. In der North Thomas Street, wo die protestantischen und katholischen Einwohner durch Barrikaden voneinander getrennt sind, explodierte eine Bombe, deren Splitter 40 Meter weit flogen. Mehrere Fenster wurden durch die Explosion zertrümmert. Auf eine Gaststätte wurden Revolverschüsse abgefeuert, die jedoch niemand verletzten.

Neun Tote bei einer Familienfehde

dnb. **Istanbul,** 18. Nov. In der Stadt Diar Bekir forderte eine Familienfehde neun Tote. Ein junger Mann namens Salih erschoß auf der Straße seinen Freund Necmi. Darauf griffen alle Familienangehörigen des Toten zu den Waffen und gingen gegen die Familie Salihs vor. Es entwickelte sich schließlich auf offener Straße eine heftige Schießerei. Als die Polizei eingriff, deckten acht Tote den Kampfplatz. 25 Personen wurden festgenommen.

Sprengstoffanschlag

auf die Synagoge in Sosnowitz — Bisher ein Todesopfer

dnb. **Kattowitz,** 18. Nov. Eine der bei dem Sprengstoffanschlag auf die Synagoge in Sosnowitz schwer verletzten Personen ist, wie berichtet wird, im Laufe des Sonntags ihren Verletzungen erlegen.

Zu dem Anschlag wird jetzt bekannt, daß die Dynamitladung unter dem Haupteingang der Synagoge eingebaut und mit einer längeren Zündschnur versehen war.

Eine Anzahl von Personen, die im Verdacht einer Beteiligung an dem Anschlag stehen, ist inzwischen von der Polizei verhaftet worden.

Schwere Sturmschäden an der amerikanischen Atlantikküste

dnb. **Newyork,** 18. Nov. Der schwere Nordoststurm, der von Hagel und Schneefällen begleitet war, hat an der Atlantikküste von Maine bis Virginia großen Schaden angerichtet. Allein in den Küstenorten wird der Sachschaden auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden von der Flut völlig zerstört. Ganze Ortschaften sind von der Umwelt völlig abgeschnitten. Viele kleine Boote gingen unter.

Der schwere Nordoststurm verursachte auch zahlreiche Verkehrsunfälle, wobei nach den letzten Berichten 25 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden. Zahlreiche Küstendampfer und Fischerboote erlitten im Sturm schwere Beschädigungen. Die Uferstraßen von Newyork stehen teilweise über zwei Fuß hoch unter Wasser.

Blutige Zusammenstöße vor der Gouverneurwahl in Nuevo Leon

Mexiko-Stadt. Wie aus Monterey (Nuevo Leon) gemeldet wird, wurden bei politischen Zusammenstößen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Gouverneurwahl fünf Personen getötet und 20 verletzt. Polizei und Bundestruppen mußten zur Wiederherstellung der Ordnung herangezogen werden. Mehrere Polizisten sind wegen Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt verhaftet worden. Es wird ihnen u. a. ein Mord zur Last gelegt.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute

der große Lustspielschlager

Ein ganzer Kerl

nach dem Roman **Karl der Große** von Wolfgang Marken.

Mittwoch und Donnerstag

wieder 2 sehr gute Filmwerke

Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst

Blutsbrüder

(Bosniaken)

Eine Liebesgeschichte aus den Bosnischen Bergen. Blutsbrüder kämpfen um eine Frau. Ein wirklicher Volksfilm, echt, spannend, stark, mitreißend. **Brigitte Horney, Willi Eichberger, Attila Hörbiger, Willi Schur** in den Hauptrollen.

Hanneles Himmelfahrt

Nach der Traumdichtung von Gerhart Hauptmann

Die 12jährige **Inge Landgut** als „Hannele" in der Hauptrolle

Noch nie erschloß der Tonfilm eine so geheimnisvolle, märchenschöne Welt

2237

Warum sind Bechmann's Bielefelder Oberhemden seit vielen Jahren begehrt?

Weil sie den höchsten Ansprüchen in Bezug auf Qualität, vorzüglichen Sitz, moderne Ausmusterung und Preiswürdigkeit genügen.

Denken Sie daran beim Einkauf Ihrer Weihnachtsgeschenke!

Spezialgeschäft

H. Bechmann

Hüsingstr. 23. Ruf 2969.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert, Donnerstag, den 21. November 1935, 10 Uhr Ostenstr. 26: 1 Klavier, 1 Büfett, 3 Schlafzimmer, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwage, [Espera] 2 Küchenschränke, Bilder, Lexiken. 2238

Franz, Obergerichtsvollzieher.

700 bis 800

Hohlziegel

Stück 2 Pfg. zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschst. ds. Zeitung. 2235

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in sauberer Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei

C. Braus Schwerte

Große Marktstr. 3—5

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

in Schwerte geg. eine 3 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2236 an die Schwerter Zeitung.

Wer Radio hört,

muß eine gute Funkzeitschrift lesen. Bitte lassen Sie sich einmal ein Probeheft von der Funkzeitschrift **- hör mit mir -** von Ihrem Boten oder in unserer Geschäftsstelle geben. — Sie werden erstaunt sein, wie reich dieses Heft für **10 Pfg.** zuzüglich Bestellgeld, ausgestattet ist: Neben den übersichtlichen Programmen aller deutschen Sender und aller wichtigen ausländischen Stationen großer Kupfertiefdruckteil, Unterhaltung, Funktechnik u. v. a.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Das WHW teilt mit:

Spenden für das WHW im Gau Westfalen-Süd

NSG. Es spendeten: Mannesmannröhrenwerke Abt. Witten, Witten, Rm. 3 252.—; Lohmann Stolterfoht, AG., Max Lohmann, Witten, Rm. 2 400.—; Georg Plange, Soest, Mühlenwerke, Rm. 600.—; Feuerschaden Verb. der Zechen, Bochum, Rm. 1 000.—; Kam. der D. A. F., Hagen-Eilpe, Rm. 1 000.—; Dr. Deutsch, Lippstadt, Rm. 300.—; Münstersche Schiffahrtsgesellsch. Lippstadt, Rm. 600.—; Karl Jacobs, jun., Anröchte, Kr. Lippstadt, Rm. 300.—; Heinrich Schulte, Anröchte, Rm. 300.—; Kaiser & Göckemeyer, Voerde, Rm. 300.—; Ewald Bröking, Gevelsberg Rm. 2 000.—.

Fußball für die Winterhilfe

VfB. Westhofen 1. gegen Ergste-Holzen-Geisecke komb.

Wie überall in deutschen Gauen am Buß- und Bettag Fußballspiele für die Winterhilfe stattfinden, so ist auch das kleine Ruhrstädtchen Westhofen wieder mit einem Spiel bedacht worden, und zwar gibt es hier einen Fußball-Großkampf, der auch die anspruchsvollsten Anhänger des Lederballes zufrieden stellen wird. Darüber hinaus wird erwartet, daß alle anderen Volksgenossen sich zu diesem Spiel einfinden und so ihr Scherflein beitragen, dem Winterhilfswerk eine namhafte Summe zuzuführen. Der VfB. Westhofen hat eine starke Mannschaft aufgestellt, die sich gewaltig anstrengen muß, um gegen die besten Spieler der Vereine Ergste-Holzen und Geisecke ehrenvoll zu bestehen. Die Paarung trägt den Reiz des Neuen und des Ungewissen, was die Anziehungskraft nur verstärken dürfte. Nachstehend die Aufstellung der Mannschaften, in der lediglich für Schaar ein anderer eingestellt ist.

Rot-Weiß: Höher (Ergste), Reeters (Holzen), Stümpel (Geisecke), Drükel (Geisecke), Bach (Ergste), Kitz (Holzen), Naust (Geisecke), Sauer (Holzen), Batze Ergste), Roiebtahl (Ergste), Schmidt (Holzen). Ersatz: Stümpel 2 (Geisecke).

Blau-Weiß: Ilkenhans, Strohn, Oberste, Oberste, Vogt, Groß, Kapitza, Köster, Brinkmann, Hoffmann, Lagieß. Ersatz: Tiemann und Albers.

Stadttheater Dortmund

Dienstag, 10. Nov. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr: Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in 3 Aufzügen von Mozart. Serie 1.

Mittwoch, 20. Nov. Anfang 17,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Geschlossene Vorstellung der NS. Kulturgemeinde, Jugendgruppe.

Donnerstag, 21. Nov. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr: Das verwünschte Schloß. Operette in 3 Akten. Musik nach Millöckerschen Melodien von Arthur Bauckner. Serie 9.

Freitag, 22. Nov. Anfang 19,30 Uhr: Aida. Große Oper in 4 Aufzügen von Guiseppe Verdi. Serie 17.

Samstag, 23. Nov. Anfang 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr. Geschlossene Vorstellung: Das verwünschte Schloß. — Serie 4, Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,45 Uhr: Der Passauer Wolf. Ein Schauspiel in sechs Bildern von Alois Johannes Lippl.

Sonntag, 24. Nov. Außer Vormiete, Anfang 19 Uhr, Ende gegen 23 Uhr: Aida. Große Oper in 4 Aufzügen von Guiseppe Verdi.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 20. November 1935.

8,30 Musik am Morgen.
9,00 Die Morgenfeier.
10,00 Morgenfeier der HJ.
10,30 Ernste Stunde.
11,00 In tiefster Seele treu. (Hörfolge).
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Jungmädelstunde.
14,30 Wir treiben Familienforschung.
15,00 Meister ihres Fachs.
15,30 Deutsch für Deutsche.
15,45 Junge deutsche Erzählkunst.
16.00 Klang durch die Dämmerung.
18,00 Stunde des Landes.
18,25 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18,45 Eine Menschen Lied.
19,45 Erste Abendmeldungen.
20,00 Der Tod und das Mädchen.
20,45 Soldaten — Kameraden! O. H. L. (Bericht und Gespräch von der Ausstellung der Obersten Heeresleitung (1914-18) in Bad Kreuznach.
21,25 Orgelkonzert. (Aus Dortmund).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30 Nachtkonzert.

Donnerstag, den 21. November 1935.

6,00 Choral. — Anschließend: Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten. Anschl. Choral, Morgenruf.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
14,45 Die Stimme. (Eine Erzählung).
16 15 Zum Tag der deutschen Hausmusik.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Rheinische Heimatmuseen erzählen.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Zum Tag der deutschen Hausmusik. HJ. singt und musiziert.
19,30 Wir helfen. (Bilder aus der Sozialarbeit des BDM.)
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der Nation: Im deutschen Haus wird musiziert.
21,15 Ohrenschmaus. (Gastspiel der Theatergruppe „Lari-Fari).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30 Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund'.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
Bericht über die Preisfeststellung.

Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 658 Stück Großvieh, darunter 25 Ochsen, 69 Bullen, 426 Kühe, 136 Färsen, 2 Fresser, ferner 431 Kälber, 159 Schafe, 3 Ziegen und 1358 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, Kälbern und Schafen flott, Schweine zugeteilt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Rm.: Rinder: A. Ochsen: a) 43, b) 41—43; B. Bullen: a) 43, b) 43, c) 41—42; C. Kühe: a) 43, b) 42—43, c) 37—42, d) 30—36; D. Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 43, c) 41—42, d) 36—40. 2. Kälber: a) 77—80, b) 68—76, c) 58—67, d) 45 bis 56. 3. Schafe: e) 52—55, f) 45—50, g) 30—43. 4. Schweine: a) 2. 56 50, b) 54 50, c) 52,50, d) 50,50, g) 1. 54,50, 2. 50 50, bis 52,50.

Briefkasten

Arepo. Das Zeitungsalter für Geburtstage ist gewöhnlich 70 Jahre. Da Ihr Geburtstagskind aber erst 32 geworden ist, können wir von diesem Familienereignis noch keine Notiz nehmen, auch wenn der 32jährige, wie Sie mitteilen, u. a. einen großen Bierwagen als Geschenk erhalten hat.

÷ **Neue Bilder.** Unsere aktuelle Bilderschau zeigt folgende neue Photos: Das Preußische Landtagsgebäude zu einem „Haus der Flieger" umgestaltet; Eine neue Ausstellungshalle wächst empor; Holland: 5 Waggons an einer Weiche entgleist; SC. Charlottenburg gewinnt das Rugby-Punktespiel knapp mit 9:8; Hamburgs Vorsprung gegen Berlin auf einen Sieg zusammengeschrumpft; Am Reichsbauerntag in Goslar sprach der Stellvertreter des Führers; Strausberg: Liesl gewinnt das Damenrennen des Sonntags übe 1800 Meter; Ist der Eckball zum Luftballon geworden? Marschall Badoglio übernimmt den Oberbefehl der Kriegsführung in Abessinien.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Maternndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.; Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. X/35 1400.

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber vorläufig wollen wir doch erst mal schlafen gehen, Kinder", schlägt Vater Heinrich vor. „Ich jedenfalls halte es im allgemeinen mit den Hühnern. Wacht denn heute wer? Du, Thiele? Na, dann hol dir man noch 'ne gute Zigarre bei mir, damit du nicht einpennst. Heute gibt's noch ein Donnerwetter. Bes—timmt! Ich kenn das. Außerdem rumort mein Hexenschuß wieder, und das ist ein zuverlässiger Wetterprophet."

Sie sehen noch einmal nach, ob alle Boote richtig festgezurrt sind.

Vom See her macht sich der Wind auf. Der Himmel ist finster, nur im Osten stehen noch zwei Sterne.

Die werden auch bald verschwunden sein.

Jetzt hört man es in der Ferne ganz deutlich donnern. Das Wetter kommt also heran. Nun, mag es! Die Zelte sind dicht und stehen geschützt. Und die Blockhütte reißt kein Sturm um.

Ohlendorff und Schorsch richten ihre hölzerne Klause für die Nacht her. Ueber die Strohsäcke kommen die Decken. Die Mundvorräte müssen aus dem Gummisack gepackt werden, damit sie nicht verderben. Wurst, Brot, Butter und Büchsenmilch wandern also in den kleinen Wandschrank mit den Luftlöchern.

Schorsch macht sich mit der Lampe zu schaffen. Es dauert lange, bis er den kärglichen Rest Petroleum aufgestöbert hat, der noch vom vorigen Sommer her in einer bestaubten Flasche unter Spinnweben träumt. Endlich brennt die Lampe und gibt milden, warmen Schein. Jetzt erst spürt man, daß die große Stadt verschwand. Wo brennt da nicht elektrisches Licht kalt und vom Wind unbewegt? Die Petroleumlampe ist noch lebendig, sie zuckt auf, wenn ein Wind sie streift, und ihr Schein hat etwas Mütterliches, Warmes. Als die Männer Kinder waren, brannte dies Licht in ihre ersten Wunschträume. Das ist es vielleicht.

„Und stinken tut sie wie die Pest!" knurrt Schorsch vor sich hin.

Den kleinen Tisch am Fenster bedeckt Ohlendorff mit einigen Büchern, mehreren Rollen Zeitungspapier und seinem Beutel, in dem sein Arbeitsgerät verstaut ist. Die Wäsche erhält ihren Platz auf den Regalen aus ungestrichenen Kiefernbrettern, von denen er erst vorsichtig den Staub kehren muß. Thiele hat das wohl übersehen. Nach und nach beginnt das Häuschen ein wenig wohnlich zu werden.

Schorsch schlüpft aus seinem Trainingsanzug in die Schlafhosen. Er ist müde.

„Gehst du noch nicht schlafen, Doktor?"

„Nein. Ich möchte die Pläne von Hambacher noch durchsehen. Das läßt mir doch keine Ruhe. Aber laß dich nicht stören."

„Tu ich auch nicht. Ich bin hundemüde. Nacht Doktor!"

„Nacht, Schorsch!"

Ohlendorf stellt ein Stück Pappe vor die Lampe. Sie schien Schorsch in die Augen.

Bald tönt der ruhige Atem des Freundes hinter ihm und geht langsam in ein zufriedenes Schnarchen über. Der Doktor blickt lächelnd zu ihm hinüber.

„Alter Junge!"

So denkt er, und darin ist alle Zuneigung und scheue Manneszärtlichkeit enthalten, die ein Freund dem Freunde nie zeigen würde.

Draußen beginnt es zu blitzen.

Ohlendorff blickt von den Plänen auf und verfolgt das Schauspiel, das die Natur draußen zu bereiten beginnt. Lange dauert es, ehe der Donner dem hellen Zucken folgt. Das Gewitter muß noch weit sein. Früher hatte er immer gezählt: Einundzwanzig ... zweiundzwanzig ... und danach konnte man berechnen, wie weit das Wetter noch entfernt war. Da war er noch ein Junge und keine zehn Jahre alt.

Hambachers Pläne sind nicht zu Ende geführt. Das erkennt er jetzt genau. Es sind eigentlich gar keine Pläne, sondern nur Skizzen, Skizzen eines begabten Technikers. Etwas absonderliche Skizzen allerdings. Sollte sich auf diese Weise eine gesteigerte Motorleistung erzielen lassen? Er kann das nicht so ohne weiteres glauben. Erst muß das durchgerechnet werden. Das Mißtrauen des Technikers, der nicht an Ueberraschungen glaubt, sitzt zu tief bei ihm.

Es ist ein ganz neues Prinzip der Düsenanordnung, ihrer äußeren Gestaltung und ihrer Wirkungsweise. Der Gedanke ist kühn!

Aber ob er von praktischem Wert ist? ...

Das müssen die weitere Untersuchung und die Ausführung ergeben!

Hambacher war immer ein ausgezeichneter Theoretiker, ein kühner Partner, aber er hat nie mit zwei Schraubenschlüsseln auf dreckiger Landstraße sich unter die Oelwanne eines Versuchswagens geklemmt und Fehler gesucht und gefunden. Das hatte ihm Ohlendorff voraus. Er hatte nicht umsonst zwei Jahre „Kundendienst" getrieben, also Tausende von Vergasern einreguliert, Tag für Tag, Stadt für Stadt. Das gibt Blick für die Praxis. Er hat mit Hambacher zusammen schon immer gute Arbeitsgemeinschaft gehalten, denn ihre Fähigkeiten ergänzten sich ja in glücklichster Weise.

Jetzt wird es draußen ernsthaft. Der Wind ist zum Sturm geworden. Er kommt in wilden Luftsprüngen herangerast, biegt die Kiefern zur Seite, daß sie aufstöhnen, wühlt den See auf, daß er sich schreckhaft an die Ufer der Insel wirft, knallt gegen die Blockhütte, daß die Tür ins Rappeln kommt.

Zählen hat jetzt keinen Sinn mehr. Zwischen Blitz und Donner liegen keine Pausen. Es kracht und rollt ohne Zwischenraum. Geisterhaft dunkelt der Schattenriß der Bäume draußen gegen den aufhellenden Himmel, aufleuchtend und erlöschend im Gebrüll des Donners.

„Allerhand!" murmelt Ohlendorff vor sich hin.

Er hat Zirkel und Bleistift längst beiseitegelegt. Wenn draußen der Himmel brennt, kann er nicht arbeiten. Urahnenfurcht, Gedächtnis der Generationen ... das wird in ihm lebendig und läßt ihn aufhorchen und heimlich erschauern.

Wie gewaltig spricht die Natur! denkt er. Aber der Mensch macht ihre Sprache klein und schwach. Er läßt die Lichter heller leuchten und sieht den Schein der Blitze nicht. Er läßt die Hochbahnen hallender rollen ... und der Donner wird stumm für ihn ... Wie weit ist doch der Mensch entfernt. Von der Natur? Von Gott? Von sich selbst und dem Rauch des Blutes? Wer weiß das? ...

Da trommelt einer an die Scheiben. Eine Taschenlampe zuckt vorm Fenster auf.

Heinz Ohlendorff springt hinzu.

„Was ist denn?"

Thiele Hartmann steht draußen. Was er sagt, ist nicht zu verstehen, der Wind reißt jedes Wort in Fetzen.

Ohlendorff läuft zur Tür.

„Was ist denn geschehen? Warum ..."

„Draußen auf dem See treibt ein Boot!"

„Du bist verrückt! Jetzt? Bei dem Wetter?"

„Einer schreit vom See her um Hilfe!"

„Hast du es selbst gehört?"

„Natürlich! Ich hab' ... pfff! Da hörst du's wieder!"

„Tatsächlich! Da ist ein Hilferufen vom Sturm zerrissen, aber deutlich vernehmbar.

„Jawohl. Da ruft einer."

(Fortsetzung folgt.)